Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Vault, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse. Für Inserate 1567 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis. Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18,00 Mk., monatl. 6.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 4gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3,50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto Nr. 5354 Berlin.

Nr. 21. Magdeburg, Mittwoch den 26. Januar 1921. 32. Jahrgang.

Zur Pariser Konferenz.

Der Engländer Keynes hat in seinem berühmten Buch über die Verhandlungen von Versailles die Nat- und Gewissenlosigkeit geschildert, mit der von sogenannten Sachverständigen über die gewaltigsten Wirtschaftsfragen der Welt entschieden wurde. Seitdem sind 2 Jahre verflossen, ohne daß man behaupten kann, daß sich die Zustände auf diesem Gebiet wesentlich gebessert hätten. Die Pariser Konferenz der Entente-Staatsmänner hat da ein sehr bezeichnendes Vorspiel erlebt, das man einfach für unmöglich halten müßte, wenn es nicht aktenkundige Tatsache wäre. Nämlich, es steht noch nicht einmal fest, wie hoch die Leistungen, die Deutschland bisher auf die Wiedergutmachung vollbracht hat, bewertet werden sollen.

Die deutsche Regierung hat kürzlich eine Zusammenstellung der vom Deutschen Reich bisher getätigten Lieferungen, die auf seine Wiederherstellungsverpflichtungen anzurechnen sind, herausgegeben. In einem Hefte von 46 Seiten werden da tabellarisch sämtliche Leistungen aufgeführt und die Summen, mit denen sie auf deutscher Seite gebucht worden sind, wiedergegeben. Es ergibt sich dabei

eine Gesamtsumme von rund 21 Milliarden Goldmark.

Nun kommt die Reparationskommission mit einem Bericht über die Lieferungen Deutschlands bis zum Jahresende 1920 heraus, der zeitlich weiterzugehen scheint als der deutsche Bericht, denn die Summe der Kohlenlieferungen wird hier auf 17,8 Millionen Tonnen, im deutschen Bericht nur auf 13,1 Millionen Tonnen angegeben. Umgekehrt gibt der deutsche Bericht die Zahl der abgelieferten Tiere auf 415 900 Stück an, der Ententebericht nur auf 360 000. Lokomotiven sind nach dem deutschen Bericht 5016 abgeliefert, nach dem Ententebericht nur 4571. Dagegen sind nach dem Ententebericht ungefähr um 600 Tonnen mehr Farbstoffe geliefert worden als nach dem deutschen Bericht. Die Reparationskommission erklärt übrigens selbst, daß sie

mit ihrem Bericht noch nicht recht fertig ist.

Für den größten Teil der Lieferungen seien Schätzungen vorgenommen worden, da aber einige Hauptfragen noch nicht gelöst seien, habe man an der Hand verschiedener Unterlagen verschiedene Zahlen aufgestellt, zwischen denen später gewählt werden müsse! Auf alle Fälle legt aber die Reparationskommission (obwohl die Bücher ganz offenbar nicht stimmen und alle festen Zahlenangaben fehlen!) schon jetzt Wert darauf, festzustellen, daß die deutsche Schätzungssumme von 21 Millionen Goldmark den wirklichen Wert der bisherigen deutschen Leistungen weit übersteige.

Man sollte, wie gesagt,

diese Geschichte für unmöglich halten,

sie ist aber, so märchenhaft sie auch klingt, weltgeschichtliche Tatsache. Wenn in einem Betrieb aus der Abteilung A in die Abteilung B irgendein Stück Halbfabrikat abgeliefert wird, um weiter verarbeitet zu werden, so wird dieses Stück selbstverständlich gebucht und die Abteilung B wird von der Abteilung A mit dem Werte des abgelieferten Stückes belastet. In diesem Fall aber sind Werte von Milliarden und aber Milliarden von Deutschland an die Entente geliefert worden, ohne daß einverständliche Klarheit darüber besteht, wieviel geliefert worden ist und zu welchem Preis es dem Lieferanten berechnet, das heißt auf sein Wiedergutmachungskonto gutgeschrieben wird. Bei der größten weltwirtschaftlichen Transaktion, die jemals vorgenommen worden ist,

herrscht eine Schlamperei,

die in einem Papiergeschäft mittlern Umfangs keine vierzehn Tage lang geduldet werden dürfte.

Man kann sagen, daß die zukünftigen Fragen der Wiedergutmachung mit der gleichen „Sorgfalt" behandelt werden. Der Vorschlag, Deutschland zunächst für die kommenden 5 Jahre 3 Milliarden Goldmark jährlich aufzubrummen, die Festsetzung der Gesamtverpflichtung aber für später aufzuschieben, entspringt auch nur der

vollständigen Ratlosigkeit der Alliierten,

die einfach nicht imstande sind, sich eine wirtschaftlich zureichende Vorstellung davon zu machen, was man von Deutschland ernstlich im ganzen verlangen kann. Keine Berücksichtigung fand bisher der von deutscher Seite gemachte Einwand, daß auch die Leistungsfähigkeit Deutschlands in den nächsten 5 Jahren nicht festgestellt werden könne ohne die Lösung verschiedener Vorfragen, so des Schicksals Oberschlesiens, der Liquidation deutschen Eigentums im Auslande, der Gewährung einer gewissen Handelstonnage, der wirtschaftlichen Gleichberechtigung. Nur in der Frage der Besetzungskosten sind die deutschen Sachverständigen bisher auf einiges Verständnis gestoßen.

Es ist klar, daß auf die Dauer auf diese Weise nicht weiter gewirtschaftet werden kann. Die wichtigsten Fragen der Weltwirtschaft werden

zum Spielball rein politischer Erwägungen

gemacht, und die Wirtschaft, von Dilettanten mißhandelt, bleibt der leidende Teil. Die Folgen davon spürt man nicht nur in Deutschland, sondern kaum weniger auch in den Siegerländern. In England gibt es mit den Angehörigen zusammen 4 Millionen Arbeitslose, in den Vereinigten Staaten werden 2 Millionen 235 Tausend Arbeitslose gezählt, in der ganzen Welt stöhnt man so sehr unter den Folgen der ökonomischen Krise, daß Herrn Briand in seinen Phantasien die deutschen Zustände noch als Eldorado erscheinen. Den Ausweg aus dieser Situation wird man aber nicht finden durch vermehrte Brutalität Deutschland gegenüber, sondern nur durch Rückkehr zu vernünftigem wirtschaftlichen Denken. Wenn von dieser Erkenntnis ein Strahl in die Pariser Konferenz dränge, so wäre das wenigstens ein Anfang zur Besserung. —

* * *

Die Pariser Verhandlungen.

Die Blätter sind voll von den mutmaßlichen Debatten in Paris. Wir beschränken uns vorläufig auf die Wiedergabe des Tatsächlichen. In der Nachmittagsitzung am Montag, die von 4 bis 7 Uhr dauerte, hat die Konferenz die Prüfung in der Entwaffnungsfrage fortgesetzt. Es wurde beschlossen, daß die Sachverständigen für das Militär, für Marine und Luftwesen unter dem Vorsitz des Marschall Foch heute Dienstag eine Sitzung abhalten, in der die weitern Maßnahmen beraten werden sollen, die Deutschland zu treffen hat, um alle Klauseln des Friedensvertrags bezüglich der Entwaffnung durchzuführen. Der Konferenz wird nach der Sitzung ein Bericht über die zur Verhandlung kommenden Punkte und des Resultats darüber unterbreitet werden. In der heutigen Sitzung wird sich die Konferenz auch mit den Verhältnissen in Oesterreich beschäftigen. Wahrscheinlich in erster Linie mit der österreichischen Finanzfrage. Daneben soll noch die griechische Frage besprochen werden. Nach diesen sollen allgemeine Fragen des Orients zur Erörterung gelangen. Zum Schlusse der gestrigen Sitzung wurde Loucheur, der Minister für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, von Lloyd George zur Tafel geladen.

Anderseits spricht man von der Wahrscheinlichkeit der Zuziehung des Staatssekretärs Bergmann, um Auskunft über die Festsetzung der deutschen Schuldsumme zu geben. —

Auslandspolitik.

Wer macht sie heute nicht? Vor dem Kriege überließ man das Gebiet der „hohen Politik" den Herren Diplomaten, die wiederum die Schleppenträger ihres kaiserlichen Herrn waren. Jetzt, da uns die Folgen dieser Politik den Hals abschnüren, bringt jeder sein Kurpfuscherprogramm, wie es gemacht werden müßte. Nun ist die Politik im allgemeinen und die Auslandpolitik im besondern keine schwarze Kunst, zu deren Verständnis man keinen Geheimschlüssel braucht. Es genügt durchaus, wenn man die Wirtschaft und die Geschichte des eignen Landes und der andern Länder kennt, aber freilich ist diese Kenntnis auch die notwendige Voraussetzung. Auch etwas gesunder Menschenverstand ist nicht überflüssig. Wovor man sich jedoch hüten muß, ist, die Bedürfnisse der andern Ländern nach den eignen Bedürfnissen und Wünschen zu schematisieren.

Diese etwas allgemein gehaltenen Bemerkungen sind uns von der gegenwärtigen Lage eingegeben. Die Konferenz von Paris, die bevorstehende Festsetzung der deutschen Schuldsumme, die Entwaffnung Deutschlands, die Wiederaufnahme geregelter Handelsbeziehungen mit dem Ausland, das russische Rätsel, um nur die hervorstechendsten Fragen anzuführen, haben eine wahre Sturmflut von außenpolitischen Ergüssen erzeugt. Am Montag beschäftigte sich sowohl der Hauptausschuß des Reichstags wie das Plenum mit der Auslandpolitik.

Im Plenum beschäftigte man sich mit der Fortsetzung der Interpellationsdebatte über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. Ein Herr von Kemnitz, der Redner der Deutschen Volkspartei, in der sich alle abgehalfterten Diplomaten zusammengefunden haben, kritisierte dabei die Epigonenpolitik und strich dagegen die Politik Bismarcks gegenüber Rußland heraus. Herr v. Kemnitz vergaß nur zu sagen, wer diese Epigonenpolitik machte und worin sie sich von der Politik Bismarcks unterschied. Bismarck förderte den Vormarsch Rußlands auf Konstantinopel, um einen russisch-französisch-englischen Konflikt hervorzurufen und an diesem Feuer sein Süppchen zu kochen. Die „Epigonenpolitik", d. h. die Politik Wilhelms von Hohenzollern, der Herr v. Kemnitz und seine politischen Freunde in demütiger Ergebenheit dienten, und nach deren Rückkehr sie sich innigst sehnen, bestand darin, sich selbst in Konstantinopel festzusetzen, nach Jerusalem zu pilgern, und durch die von der Golz und Helfferich die Türkei unter die Kontrolle Deutschlands zu bringen. Die Folge war natürlich, daß Rußland, Frankreich und England, statt einander in den Haaren zu liegen, mit vereinten Kräften über Deutschland herfielen. Man brauchte wirklich die Weisheit nicht mit Löffeln gegessen zu haben, um dieses Resultat vorauszusehen. Was wir von der Brandstifterpolitik Bismarcks halten, brauchen wir nicht weiter auszuführen.

Aber dieselben Leute, die jetzt über die Epigonenpolitik zu stöhnen wagen, was tun sie anders, als diese Politik fortzusetzen? Durch ihr Geschrei über den Tag der Wiedervergeltung, der einmal kommen werde, durch ihre Weigerung, ihre versteckten Flinten und Maschinengewehre abzuliefern, durch ihre reaktionären Selbstschutzorganisationen haben sie es zuwege gebracht, daß heute die Alliierten, durch deren Bund noch vor einigen Wochen ein tiefer Riß ging, in Paris einiger als je zusammen beraten. Einig sind die Alliierten gegen Deutschland. Diese Epigonenpolitik ist aber noch dümmer als die des einstigen kaiserlichen Herrn. Denn der hatte doch wenigstens seine „schimmernde Wehr" und seinen „geschliffenen Säbel", den er in die Wagschale werfen konnte, während den Epigonen von heute nur die großen Mäuler geblieben sind. Es wäre Zeit, daß man sie ihnen stopft. Hoffentlich besorgen das die Wähler am 20. Februar gründlich. —

*

Bei der Aussprache am Montag

im Reichstag

sagte u. a.

Abg. **von Kemnitz** (Dt. Vp.): Wir können keine diplomatischen Beziehungen anknüpfen mit einer Regierung, die ihre Vertreter als Agenten der Weltrevolution benutzt. Aber wir müssen natürlich für die Zeit, wo Rußland wieder Besseres zu exportieren hat als den Bolschewismus, jetzt schon verhindern, daß andre vor uns in das wichtige russische Geschäft hineinkommen. (Beifall bei der Deutschen Volkspartei.)

Abg. **Gothein** (Dem.): Wir wünschen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland und der Bolschewismus an sich ist hierfür kein Hinderungsgrund. Doch müssen wir unbedingt verlangen, daß die russische Regierung sowie ihr Gesandter sich der Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse enthalten. Die Aufnahme der Handelsbeziehungen befürworte ich, wenn auch Rußland viele aufnahmefähige Gebiete verloren hat und uns seinerseits fast gar keine Erzeugnisse bieten kann.

Abg. **Klara Zetkin** (Komm.): Wir sind immer für engste Solidarität mit Sowjetrußland eingetreten. Aber die deutsche Politik steht unter dem Zeichen: Es wird fortgewurstelt. Eine kapitalistische Regierung kann eben auch keine bessere Außenpolitik treiben. Auch die Sozialdemokraten und selbst Kautsky wollten von einem Bündnis mit Sowjetrußland nichts wissen. Die Unabhängige Sozialdemokratie beging eine schwere Versäumnis, als sie während des Polnisch-Russischen Krieges die Massen nicht zur aktiven Solidarität mit Sowjetrußland aufzurufen wagte. Darum konnte die Entente unter Bruch des Friedensvertrags Waffen und Munition durch Deutschland nach Polen schaffen. Die Unabhängigen haben, das Außenministerium und die deutschnationale Politik unterstützend, erklärt, sie werden das deutsche Proletariat

von den Illusionen über Sowjetrußland

befreien und sie haben von neuem den Verleumdungen über Rußland Leben eingehaucht. (Zuruf des Abg. Ledebour: Müssen Sie unbedingt gegen uns polemisieren?) Darüber entscheidet nicht Ihr kleines Fraktionsinteresse, sondern mein Gewissen. Aus begreiflichen Gründen hat die deutsche Schwerindustrie, zur Verständigung mit der Entente hinstrebend, die Aufnahme der Beziehungen bis jetzt zu verhindern gewußt. Aber die Notwendigkeit, einerseits Rohstoffe zu erhalten, und anderseits in Rußland ein Absatzgebiet für deutsche Produkte zu finden, drängt zur Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Das Elend in Rußland ist zwar groß, doch leistet die Regierung zur Abhilfe Riesiges. Was man Rußland zum Vorwurf macht, vollzieht sich auch in Deutschland: auch hier gewinnt der Einfluß fremden Kapitals immer größere Bedeutung. Der deutsche Kapitalismus strebt nicht Sozialisierung, sondern Stinnesierung an. Es ist die Schande der Proletarier andrer Länder und, nicht zuletzt, der deutschen, daß Rußland fremdem Kapital ausgeliefert wird. Was der Bolschewismus in Rußland zertrümmert hat und zertrümmern mußte, damit neues Leben aus den Ruinen blühe, ist nur ein Hügelchen gegen die Berge von Leichen, die der deutsche Imperialismus auf dem Gewissen hat. Nur ein revolutionäres Sowjetdeutschland, eng verbunden mit

einem revolutionären Sowjetrußland, können den Friedensvertrag von Versailles zerreißen. Der Tag, an welchem das deutsche Proletariat seine Diktatur aufrichtet, wird der Geburtstag der deutschen Nation sein. (Gelächter rechts. Beifall bei den Kommunisten. Abg. Hoffmann führt die sichtlich erschöpfte Greisin auf ihren Platz.)

Abg. Breitscheid (Unabh. Soz.): Nach der Rede des Herrn von Kemnitz verstehe ich wieder einmal, daß wir den Krieg verloren haben, wenn ein solcher Geist in unserm Auswärtigen Amte geherrscht hat. Es ist ein Verhängnis, daß solche Leute noch jetzt in der Lage sind, der deutschen Politik Richtlinien vorzuschreiben. Wenn Herr von Kemnitz soviel Bewunderung für England hat, so müßte er auch wissen, daß England sich durchaus nicht davor scheut, demnächst die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland aufzunehmen. Glauben Sie denn, daß Rußland zu seiner revolutionären Propaganda die diplomatischen Vertreter nicht entbehren kann? Durch diplomatische Beziehungen wird die Ansteckungsgefahr des Bolschewismus weder vergrößert noch verringert. Das jetzige Elend des russischen Volkes leugnen wir nicht. Selbst durch die optimistischen Ausführungen der Kollegin Zetkin klang das Eingeständnis, daß Rußland zurzeit wirtschaftlich schwer daniederliegt. (Zuruf rechts: Dittmann!) Jawohl, Dittmann hat völlig zutreffende Bemerkungen über die russischen Zustände gemacht, und Sie (nach rechts) haben sich darüber gefreut, denn das, was Ihnen an Ideen fehlt, nehmen Sie gern von unsrer Seite. Dittmann hatte das Recht und die Pflicht, auch an der Sowjetregierung Kritik zu üben. (Unruhe b. d. Komm.) Ich beneide die Bolschewisten nicht um solche Freunde, die ihnen kritiklos und kniefällig alles nachbeten. Aber das berührt die Frage der wirtschaftlichen Beziehungen wenig, denn diese Beziehungen würden die Möglichkeit bieten, in beiden Ländern die Verhältnisse zu bessern. Viktor Kopp hat erklärt, Rußland könne in den nächsten Jahren nicht mit Getreide, sondern nur mit Gold und Edelmetallen bezahlen. Trotzdem wagt es England, Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Die Interessen des russischen Volkes sind im Grunde mit den unsrigen identisch, deshalb wollen wir den Wiederaufbau gemeinsam in Angriff nehmen, und nur so können wir hoffen, die Folgen dieses unglücklichen Krieges allmählich zu verwinden. (Lebh. Beif. b. d. Unabh. u. Soz. Zischen rechts.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Helfferich (dtnatl.), v. Kemnitz (Dt. Vp.), Gothein (Dem.) und Breitscheid (Unabh. Soz.) schließt die Aussprache.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsjustizministeriums.

Die Aussprache wird verbunden mit einer kommunistischen Interpellation über den Amnestie-Erlaß.

Abg. Remmele (Komm.): Der Amnestie-Erlaß wird derart ausgeführt, daß er ein Skandal für die gesamte Rechtsprechung geworden ist. Das Amnestiegesetz schließt die verantwortlichen Führer des Kapp-Putsches ausdrücklich aus. Wo ist bisher auch nur ein einziger gefaßt worden? Dagegen wurden im Ruhrgebiet und in Bayern Hunderte verhaftet und sitzen jetzt noch Tausende im Gefängnis, die sich bei der Abwehr des Kapp-Putsches leichte politische Vergehen haben zuschulden kommen lassen, und auf die sich doch das Amnestiegesetz in erster Linie beziehen sollte. Doch der Reichstag hat die von uns geforderte Amnestierung aller politischen Verbrecher abgelehnt und bevorzugt also die politischen Verbrecher von rechts. Wir müssen auf einer sinngemäßen Auslegung des Amnestieerlasses bestehen. Das deutsche Gerichtswesen und die deutsche Justiz sind dreckig und schmutzig. (Zuruf rechts: Unerhört! Präsident Bell ruft den Redner zur Ordnung.) Wir haben in dieser Beziehung kein Blatt vor den Mund zu nehmen. (Zuruf rechts: Auch keine Scham!) Nein! Auch keine Scham, denn die deutsche Justiz ist schamlos, und Ihre moralische Entrüstung steht auf demselben Boden wie die schamlose Justiz. (Präsident Bell ruft den Redner das zweite Mal zur Ordnung und macht ihn auf die Folgen auf der Geschäftsordnung aufmerksam. Zurufe Adolf Hoffmanns: Die deutsche Justiz ist schamlos! Der Präsident erteilt dem Redner einen Ordnungsruf. Adolf Hoffmann: Und es ist doch so!) Die zuletzt durch die Presse gegangenen Meldungen bestehen nur aus einer ganz gewöhnlichen Spitzelmache. Diese Papiere werden (nach rechts) in Ihren Bureaus hergestellt. Wir haben keine Ursache, unsre politische und historische Mission zu verheimlichen. Wir werden mit allen Mitteln unser politisches Ziel auch gegen den Widerstand der bestehenden Gesellschaftsordnung verfolgen. (Zuruf von rechts: Aha! Die Waffen!) Unsre Waffen sind bei denen, die heute noch unsre Gegner sind. Sie von der Rechten werden dafür sorgen, daß die Waffen da sind.

Wir brauchen keine Waffenlager anzulegen.

Hauptmann v. Kessel, der Meineidige, Urkundenfälscher, Aktendieb und Aufrufer zum Morden wurde amnestiert. Alle, die von seiten der Konterrevolution verurteilt werden mußten, werden wieder frei. In Bayern aber schmachten noch tausende Gefangene, die aus Anlaß der bayrischen Räterepublik eingekerkert wurden. Mörder aus der Französischen Straße und aus Flensburg laufen frei umher, oder man ließ sie ins Ausland entkommen. Wie steht es dagegen mit den Kriegsverbrechern? Hier hat das Gericht drei Arbeiter herausgegriffen und abgeurteilt und damit erwiesen, daß wir nur eine Klassenjustiz haben. Bestände der ernste Wille, dem Ausland zu zeigen, daß das neue Deutschland gewillt ist, die Kriegsverbrechen zu sühnen, so müßte man am Anfang der Liste beginnen und nicht am Ende. Die Justiz ist eine in Schmutz und Blut triefende Erscheinung.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr. Anfragen, Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die beantragten Strafverfolgungen gegen die Abgg. Düwell und Erzberger. Kleine Anfragen, Justizetat. —

Vogel nicht amnestiert!

Gegen die Amnestierung des Oberleutnants Vogel hatte der Anklagevertreter Beschwerde erhoben. Der Strafsenat des Kammergerichts hat sich nun am Freitag voriger Woche mit dieser Beschwerde beschäftigt und ihr nach eingehender Beratung Folge gegeben. Da die Entscheidung des Strafsenats des Kammergerichts eine endgültige ist, bleibt das gegen den Oberleutnant Vogel ausgesprochene Urteil des Feldkriegsgerichts der Gardekavallerieschützendivision bestehen.

Im Anschluß an die Amnestierung Oberlt. Vogels wurde von Rechtsanwalt Dr. Weinberg an das zuständige Landgericht eine Eingabe gerichtet, in der auf Grund einer inzwischen veröffentlichten Aussage des Hauptangeklagten im Luxemburg-Liebknecht-Prozeß, des Husaren Otto Runge, um die Wiederaufnahme des Strafverfahrens ersucht worden ist. Otto Runge schildert in dieser Aussage genau die Vorgänge, die der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts vorangingen, und erhebt nicht nur schwere Beschuldigungen gegen die frühern Angeklagten im Liebknecht-Luxemburg-Prozeß, sondern auch gegen den damals die Untersuchung führenden Kriegsgerichtsrat Jörns. Runge ist inzwischen bereits wegen der in seinem Protokoll enthaltenen Angaben vernommen worden und hielt bei seiner Vernehmung seine Beschuldigungen aufrecht. Die Ermittlungen, wie weit seine Angaben richtig sind, haben bereits begonnen. Ob sie zu einer Wiederaufnahme des Strafverfahrens führen werden, läßt sich zurzeit noch nicht sagen. —

Landtagswahlen in Lippe-Detmold.

Bei den Landtagswahlen in Lippe-Detmold, die am Sonntag stattfanden, erhielten die Sozialdemokraten 26059 (23203), die Unabhängigen 2277 (6706), die Kommunisten 3565 (—) Stimmen. Für die Demokraten wurden 9460 (8657), für die Deutsche Volkspartei 15892 (14937), für die Deutschnationalen 18396 (18001) und für die Liste der Christlichen Gewerkschaften 4961 (—) Zettel abgegeben. Die eingeklammerten Ziffern enthalten das Ergebnis bei den Reichstagswahlen. An Mandaten werden die Sozialdemokraten 8, die Unabhängigen 0, die Kommunisten 1, die Demokraten 2, die Volksparteiler 4, die Deutschnationalen 5 und die Christlichen Gewerkschaftler 1 erhalten. Ueber die Regierungsbildung ist zurzeit noch nichts bekannt. Der Stimmenzuwachs unsrer Genossen um dreitausend Stimmen ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß es für die Sozialdemokratie auch in Lippe-Detmold aufwärts geht. Die Unabhängigen erlitten einen Verlust von mehr als 4500 Stimmen.

Ein Mandat steht noch aus, bis die Ergebnisse der brieflichen Wahl, die zum erstenmal in Deutschland durch Lippe eingeführt ist, bekanntgegeben werden. —

Deutschnationale und Unabhängige.

In der zweiten Sitzung der Preußischen Landesversammlung am 14. März 1919 stand auch ein Antrag des Zentrums zur Beratung auf Schaffung einer dritten Vizepräsidentenstelle. Der Deutschnationale Hergt erklärte, wenn die Parteien diesem Antrag zustimmten, zweifellos damit bekunden würden, daß hier im Hause der Geist der Versöhnlichkeit herrscht.

Von unsrer Seite aus bekämpfte Genosse Severing diesen Antrag, indem er mit Recht darauf hinwies, daß durch die geschaffene politische Situation die Deutschnationalen keinen Anspruch auf den Vizepräsidenten erheben könnten, und es schade auch der äußersten Rechten gar nichts, eine Zeitlang vom Präsidium ausgeschlossen zu bleiben. Das Land würde sicherlich das begrüßen, denn die Repräsentation der Landesversammlung erfordert, daß die Vertreter des alten Autoritätsprinzips davon ausgeschlossen werden. Die Leute, die früher alle freiheitlichen Regungen in Preußen und Deutschland von dieser Stelle aus jahrzehntelang bedroht haben, hätten jetzt kein Recht, sich auf Gerechtigkeit zu berufen.

Es war verwunderlich, daß der Unabhängige Rosenfeld als Anwalt der Deutschnationalen auftrat und erklärte, die Ausführungen des Herrn Kollegen Hergt hätten seine Freunde davon überzeugt, daß der Antrag auf Schaffung einer dritten Vizepräsidentenstelle gerechtfertigt ist. Mit den Stimmen der Unabhängigen wurde dieser Antrag dann auch angenommen.

In dieser Zeit ist dies ja nichts Neues, denn haben wir es doch des öftern erlebt, daß die Herren um Hoffmann-Rosenfeld mit denen um Hergt-Helfferich Arm in Arm marschieren. —

Auf dem Beamtenfang.

Die Deutsche Volkspartei, die sich finanziell auf die Großindustrie stützt, wirbt in Druckschriften und Flugblättern um die Stimmen der Beamten. Ein solches Flugblatt liegt uns vor. Es beginnt mit den nur zutreffenden Worten: Die Not steigt! Mit dieser Feststellung müßte die Deutsche Volkspartei erkennen, daß ihre ganze Agitation lahmgelegt ist, weiß doch jedes Kind in Deutschland, daß die Not seit dem 6. Juni vorigen Jahres ununterbrochen gestiegen ist, d. h. also, seit dem Tage, an dem die Sozialdemokratie sich aus der Regierung zurückzog und die Deutsche Volkspartei in ihr eine führende Stellung einnahm. Sehr richtig verweist das Flugblatt auf die stets wachsenden Kosten der Lebenshaltung, die alle Teurungszulagen aufzehre und etwaige Ersparnisse aus der „guten alten Zeit vor dem Kriege" dahinschwinden lasse.

In jener guten alten Zeit führte die Deutsche Volkspartei den sie weit besser charakterisierenden Namen: Die Nationalliberalen. Jeder wußte, daß es sich um Leute handelte, die sich zwar liberal gebärdeten, die aber — infolge ihres innigen Zusammenhangs mit der Rüstungsindustrie — keine andre politische Betätigung als die im Dienst der Reaktion kannten. Die Rüstungsindustrie aber war es, die das ahnungslose und friedliche deutsche Volk in den Weltkrieg hetzte, und die Nachfolgerin der Nationalliberalen, die Deutsche Volkspartei, denkt nicht im geringsten daran, diese für sie so kompromittierliche Vergangenheit abzuschütteln. Wenn diese Leute jetzt von ihrer Beamtenfreundlichkeit sprechen und hierbei einen Gegensatz zwischen Beamtenschaft und Sozialdemokratie konstruieren wollen, so ist zwar zuzugeben, daß von der Deutschen Volkspartei für eine gewisse Sorte der „höhern" Beamten mancherlei Vorteile herausgekommen mögen. Daß die mittlern und untern Beamten von ihr nichts Gutes zu erwarten haben, das dürfte die lange Zeit, in der sich die Volkspartei der Teilnahme an der Regierung erfreut, den Beamten zur Genüge bewiesen haben.

Die Deutsche Volkspartei ist in innigem Zusammenhang mit ihrer etwas weiter rechtsstehenden Schwester, der Deutschnationalen „Volkspartei" innig bemüht, dem Besitz alle nur irgend nur denkbaren Lasten abzunehmen. Während bei Arbeiter und Beamten der Gehaltabzug bis auf den letzten Pfennig genau vorgenommen wird, finden sich für die besitzenden Schichten des Volkes noch immer Mittel und Wege genug, um der peinlichen Steuerzahlung zu entgehen — dank der fürsorglichen „Mittelstandspolitik" der Stresemann und Helfferich.

Die Beamten haben im Laufe der letzten Monate, insbesondere auf Grund der Reichstagsdebatten, hinreichend Gelegenheit gehabt, sich darüber zu informieren, in welchem Lager ihre Interessen am besten wahrgenommen werden, und sie werden sich durch noch so glatte Versprechungen der beamtenfeindlichen Volkspartei nicht dazu bestimmen lassen, bei den Landtagswahlen am 20. Februar einen andern Stimmzettel als den der Sozialdemokratischen Partei abzugeben. —

Beamtenfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien.

Die neue Zeit hat den Beamten und Angestellten des Staates das Koalitionsrecht gebracht. Eine große Zahl von Beamten, namentlich die unteren und mittleren, haben sich dafür eingesetzt, daß ein neuer Geist in die Verwaltung einziehe. Beamten, die in diesem Sinne gewirkt haben, gilt es vor Maßregelung zu schützen. Wohl ist eine Verordnung der Regierung vom 16. Februar 1919 und eine Ausführungsbestimmung des preußischen Justizministers vorhanden. Diese beziehen sich aber nur auf solche Vergehen, die vor dem 9. November 1918 begangen wurden. Nun sind der sozialdemokratischen Fraktion Fälle von Disziplinarbestrafungen bekannt geworden, die mit der Staatsumwälzung in innerm Zusammenhang stehen. Es gilt, diese Beamten zu schützen. Das ist der Leitgedanke eines Gesetzentwurfs, der von der sozialdemokratischen Fraktion im Landtag eingebracht wurde.

Im § 1 bestimmt das Gesetz die Niederschlagung aller Disziplinarverfahren und Untersuchungen wegen solcher Dienstvergehen, die vom 9. November 1918 bis zum 9. Mai 1919 im Zusammenhang mit Kämpfen um die staatliche, soziale oder wirtschaftliche Umgestaltung begangen worden sind. Der § 2 fordert Erlaß aller bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes verhängten Disziplinarstrafen. Die folgenden Paragraphen beschäftigen sich mit der Niederschlagung des Verfahrens, im § 6 wird Löschung aller amtlichen Vermerke, einschließlich derjenigen, die in den Personalakten enthalten sind, gefordert.

Von unserm Redner wurde geltend gemacht, daß diejenigen Beamten, die sich zum Träger der zum Siege gekommenen Staatsumwälzung gemacht haben und dabei mit den alten Gewalten zusammengestoßen sind, gemaßregelt werden sollen, auch wenn sie sich vom Standpunkt des Beamtenrechts aus vergeht haben. Dies erscheint innerlich um so mehr begründet, als das ganze Disziplinarverfahren, das auf diese Beamten Anwendung gefunden hat und noch findet, vollständig unverändert ist und also auch die erkennenden Disziplinarbehörden ganz in der alten Art besetzt sind. Mit Ausnahme eines Mitgliedes der Unabhängigen erklärten alle bürgerlichen Redner übereinstimmend, „daß sie ein Bedürfnis für das Gesetz verneinen müssen".

Die zweite und dritte Beratung dieses Gesetzes erfolgte am 19. Oktober 1920. Vergeblich machte unser Redner darauf aufmerksam, daß die bürgerlichen Vertreter im Ausschuß sich nicht einmal herbeiließen, in die Beratung der einzelnen Punkte des Gesetzes einzutreten. Das beweise, daß sie den Beamten wohl Versprechungen geben, aber sie niemals halten. Ferner sei zu verzeichnen, daß die Beamtenausschüsse noch keine gesetzliche Grundlage haben, ein Grund mehr, dem Gesetz zuzustimmen. Einige Vertreter der Demokraten und des Zentrums waren geneigt, das Gesetz nochmals an den Ausschuß zurückzuverweisen. Es war zu spät, sie hatten sich im Ausschuß festgefahren. Bei der Abstimmung waren es nur die Sozialdemokraten, die für das Gesetz stimmten. Alle bürgerlichen Vertreter, mit Einschluß der Demokraten und des Zentrums, stimmten dagegen. So sieht in der Praxis die „Beamtenfreundlichkeit" der bürgerlichen Parteien aus. —

Friede im mitteldeutschen Bergbau?

Zu den Differenzen im mitteldeutschen Bergbau wird uns aus Halle berichtet, daß am Sonntag in Merseburg, Leipzig, Bitterfeld, Köthen Konferenzen der Bergarbeitervertreter stattgefunden haben, in denen man sich mit dem Schiedsspruch beschäftigte, der vom Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums über die Lohnforderungen gefällt wurde. In sämtlichen Konferenzen wurde dieser Schiedsspruch angenommen. Nur einige Gruben des Geiseltals waren dagegen, was auf die beispiellose kommunistische Hetze zurückzuführen ist. Heute nachmittag sollen weitere Verhandlungen stattfinden, und es ist anzunehmen, daß die noch bestehenden Differenzen auf diesem Wege beigelegt werden können. Stimmung für den Streik besteht höchstens bei den Bergarbeitern des Geiseltals, sonst nicht. In Bitterfeld ruft die wirtschaftliche Räteorganisation zu einer Massenversammlung der Bergarbeiter für heute nachmittag auf. Wahrscheinlich wird die W.R.O. in dieser Versammlung Stellung gegen den Schiedsspruch nehmen und versuchen, die ganze Bewegung noch zum Schlusse auf ein andres Gleis zu schieben. —

Ein Nachspiel der Märzkämpfe.

Das Schwurgericht des Landgerichts 1 in Berlin verhandelte an zwei Sitzungstagen die Anklage gegen den Polizeiwachtmeister Mechaniker Max Markus, der des Totschlags in zwei Fällen, des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt war. Die Strafsache hat schon mehrmals großes Aufsehen erregt durch die Tatsache, daß der Angeklagte als Militärgefangener seinerzeit in der Untersuchungshaft vollständig vergessen worden war, sowie durch die Veröffentlichung der Vorgänge, die der jetzigen Anklage zugrunde liegen, in der „Freiheit". Das Verfahren war ursprünglich wegen sechsfachen Mordes eröffnet worden, es wurde aber wegen nicht ausreichenden Verdachts eingestellt und der Angeklagte insoweit außer Verfolgung gesetzt. Dagegen wurde ihm die vorsätzliche, nicht mit Ueberlegung begangene Tötung zweier Personen zur Last gelegt.

Es handelt sich um Opfer der Märzunruhen, die am 12. März 1919 von dem Angeklagten erschossen worden sind. Der Angeklagte trat im März 1919 beim Freikorps Lützow ein. Unter seiner Führung wurden 25 Mann der Schwadron zur Teilnahme an der Bekämpfung der Märzunruhen nach Berlin geschickt und in der Andreasschule untergebracht. Nach seiner Behauptung hatte er den Befehl erhalten, mit seinen Leuten die Lange Straße abzusperren. Am 12. März schritt er die Straße unter dem wiederholten Rufe: „Straße frei!" „Fenster zu!" auf und ab und soll nach der Behauptung einer Reihe von Belastungszeugen blindwütend auf einige Personen, die in der Straße sich aufhielten oder an den Fenstern ihrer Wohnung sich zeigten, geschossen und grundlos sechs Personen, darunter eine zwölfjährige Schülerin, erschossen haben.

Bei 3 Monaten gelang es dem Verteidiger, die Außerverfolgungsetzung des Angeklagten von der Anklage des Mordes in vier Fällen zu erreichen, dagegen blieb die Anklage wegen Tötung des 72jährigen Fliesenlegers Karl Becker und der 12jährigen Schülerin Slovek bestehen. Gegen den Angeklagten und sein Verhalten am 12. März brachten eine Reihe Zeugen, namentlich auch Anverwandte der Erschossenen, schwere Beschuldigungen vor, indem sie mit mehr oder weniger Bestimmtheit in Markus den Soldaten wiederzuerkennen vermeinten, dem die tödlichen Schüsse zur Last zu legen seien. Rechtsanwalt Dr. Aron führte nach Beendigung der umfangreichen Beweisaufnahme u. a. aus: Die Handlungsweise des Angeklagten sei nur unter dem höhern Gesichtspunkte der Staatserhaltung oder der Staatszerstörung zu betrachten. Wenn die Geschworenen ein Urteil gegen den Angeklagten fällen wollten, dann müßten sie sich vor Augen halten, daß es sich damals darum handelte, die damalige Regierung einer gewalttätigen Mörderbrut auszuliefern. Rechtsanwalt Dr. Aron beantragte die Freisprechung sowohl von der Hauptanklage als auch von der nebensächlichen Anklage des Betrugs und der Unterschlagung. In diesen Fällen handelte es sich darum, daß er einen ihm überlassenen Dienstmantel nicht zurückgegeben hatte und nach seiner Entlassung unter dem Vorgeben, er sei Quartiermacher für seine Schwadron, einen Gutsbesitzer in Stafielde, bei dem er früher in Quartier gelegen, aufgesucht und von dort ein Rad und einen Rucksack mitgenommen hatte.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen bezüglich der Tötung und gaben ihren Wahrspruch nur auf schuldig der Unterschlagung ab. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Angeklagte wurde nach 20 Monate dauernder Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt. —

Aus dem Wahlkampf.

Die Severing-Versammlung.

Die kurze Mitteilung: Der preußische Minister des Innern, Genosse Karl Severing, spricht am Montag abend in einer öffentlichen Versammlung im „Luisenpark" hatte auf die Magdeburger Wählerschaft außerordentlich anziehend gewirkt. Zu Tausenden füllten sie lange vor der festgesetzten Zeit Saal, Galerie, Bühne und standen dicht gedrängt in den Gängen.

Während der Rede des Ministers zeigte sich, daß an verschiedenen Stellen des überfüllten Saales kommunistische Schreier postiert waren, die durch Zwischenrufe den Redner und die Versammlung zu stören versuchten. Sie holten sich jedoch zumeist derbe Zurechtweisungen, auch aus der Versammlung selbst.

Um 7¼ Uhr wurde die Riesenversammlung vom Genossen Wittmaack eröffnet, der auf den Zweck der Veranstaltung hinwies und etwaige Gegner zur Ruhe und Sachlichkeit ermahnte. Mit Beifall empfangen nahm hierauf

Genosse Severing

das Wort zu folgenden Ausführungen.

Von den Aufgaben, die mir von Ihrem Vorsitzenden gestellt sind, werden die Zukunftsaufgaben in erster Linie mich beschäftigen. Dabei soll auch das nicht vergessen werden, was in der Vergangenheit sich abgespielt hat. (Zuruf: Ruhrgebiet!) Auch das Ruhrgebiet gehört zu Preußen! Und dessen Zukunft wird wesentlich beeinflußt von dem Ausfall der Wahlen am 20. Februar.

Schon die Art des Wahlrechts gibt dieser Wahl ihre besondere Bedeutung. (Zurufe.) Jawohl, ihre besondere Bedeutung! Wenn man Vergleiche anstellt zwischen früher und jetzt, dann muß der Fortschritt festgestellt werden (Rufe: Sehr richtig!) Wenn alles erreicht worden wäre, was wir zu erreichen hofften, dann brauchten wir uns nicht mehr zu versammeln. Es sind immer nur Stationen zum Ziele, die wir erreicht haben. Wer das nicht anerkennt, der muß schon zu der

Partei der Krebse

gehören, denen wie unsern Deutschnationalen jeder Fortschritt ein Rückschritt ist.

Am 20. Februar wird aber nicht nur zum Landtag, sondern auch zu den Provinziallandtagen und Kreistagen gewählt. Die Bedeutung dieser Wahlen geht schon daraus hervor, daß von der Zusammensetzung der Provinzialvertretungen die Zusammensetzung des zukünftigen Staatsrats von Preußen abhängig ist.

Durch das in Aussicht stehende

Gesetz über die Provinzial-Autonomie

sollen die einzelnen Provinzen eine größere Selbständigkeit als früher erhalten. Dieses Gesetz soll auch die Loslösungsbestrebungen eindämmen. Schon die bloße Ankündigung dieses Gesetzes hat dazu beigetragen, daß die Zersplitterungsversuche zurückgegangen sind. Inwieweit dies restlos gelingen wird, kann erst im August d. J. festgestellt werden, wo die Frist abläuft, innerhalb welcher die Provinzen oder Landesteile zu entscheiden haben, ob sie bei Preußen bleiben oder ob sie selbständige Bundesstaaten werden wollen. Mit meinen politischen Freunden bin ich der Ueberzeugung, daß der Weg, den wir zu gehen haben, nicht zur Vermehrung der Bundesstaaten, sondern zum deutschen Einheitsstaat führen muß.

Eingehend beschäftigte sich Genosse Severing mit den Vorwürfen der Rechtsparteien, die von den naturgemäßen Reibungen zwischen der preußischen und der Reichsregierung faseln, als seien die preußischen Minister Hauklötze, mit denen ein Zusammenarbeiten überhaupt nicht möglich sei. Minister Severing berief sich auf das Zeugnis des Reichsministers Koch, daß davon gar keine Rede sein könne. Wenn aber politische Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reichs- und der preußischen Landesregierung vorhanden seien und die Rechtsparteien darum argumentieren, es müsse eine Landesregierung geschaffen werden, die mit der Reichsregierung politisch übereinstimme, dann müsse man umgekehrt sagen, die preußische Regierung hat mehr als die Reichsregierung bisher für die

Sicherung der Republik

getan, und deshalb sei es richtiger, für eine neue Reichsregierung zu sorgen. Wenn früher Süddeutschland, besonders Bayern, als der Hort der Demokratie und Preußen als der reaktionäre Staat bezeichnet werden mußte, dann sei heute alles vertauscht: Preußen ist der Hort der Republik und werde es in erhöhtem Maße sein können, wenn die Landtagswahlen am 20. Februar so ausfallen, daß die Regierung in ihrer heutigen Zusammensetzung, wenn möglich noch mit

einem Ruck nach links

gebildet werden könne.

In den letzten zwei Jahren, fuhr Severing fort, ist mehr geschimpft worden, als sonst in Jahrzehnten. Soweit alte Vorrechte in Scherben geschlagen wurden, hatten die Vertreter ein gewisses Recht zum Schimpfen. Ein Mensch, der schimpft, ist aber immer in einem gewissen Erregungszustand, und einmal muß auch der Erregteste wieder zur Ruhe kommen. Preußen ist heute der Wall gegen die heraufziehende Reaktion. Wählt diesmal das Volk eine Rechtsmehrheit, dann darf es sich nicht beklagen, wenn etwa

das alte Dreiklassenwahlrecht wiederhergestellt

und daß der Achtstundentag beseitigt wird. (Zurufe.) Es gibt Leute, die glauben, solche Errungenschaften fallen vom Himmel. Nur wer jahrzehntelang für diese Einrichtungen gekämpft hat, weiß den Wert zu schätzen. Deshalb müssen wir gegen die Reaktionäre von rechts ebenso kämpfen wie gegen die von links. (Beifall.)

Gewiß, wir leben nicht in einem Schlaraffenland. Wir befinden uns in bitterster Not, die Kriminalität steigt, die Kinderverblichkeit nimmt zu,

es ist keine Lust zu leben.

Das sind aber nicht die Folgen vom 9. November 1918, sondern die Folgen des verlornen Krieges. Die Falschmünzer der öffentlichen Meinung wollen jetzt ihre Sünden der Sozialdemokratie aufbündeln. Aber eins muß doch noch dazu gesagt werden: Deutschnationale Minister hätten nach dem 9. November nicht im entferntesten die Erfolge bei der Neuordnung erzielt, die die Sozialdemokraten erreicht haben. Wer heute ein politisches Amt übernimmt, der muß nicht nur immenses Wissen, Klarheit des Verstandes, Energie und Willenskraft, sondern auch eine Rhinozeroshaut besitzen. Gewiß, mit Lavendel und Thymian kann man heute keinen politischen Kampf führen und muß den Mut haben, eine Ratte auch eine Ratte zu nennen. (Beifall.) Vor allen Dingen dürfen wir uns nicht in die Verteidigung drängen lassen, sondern daran festhalten, daß die beste Verteidigung der Hieb ist.

Da witzelt man jetzt über die neuen Landräte und Oberpräsidenten. Man sagt, wie kann ein Schuster oder Schneider Landrat sein, und vergißt dabei, wie früher Ministerposten besetzt wurden. Heute steht fest, daß ein Sattlergeselle mindestens ebensogut, wenn nicht noch besser, zu repräsentieren versteht, als früher ein gekröntes Haupt. Wohin wären wir bei der Riesenarbeit der Demobilisation des 5-Millionen-Heeres gekommen, wenn statt eines Bauer ein v. Rheinbaben, ein Graf Westarp oder sonst eine konservative Leuchte an der Spitze der Regierung gestanden hätte?

Die Sozialdemokratie hat Deutschland gerettet.

In unerhörter Weise werden jetzt die Männer der Republik von Scheidemann bis Fehrenbach beschimpft und verleumdet von den Blättern der rechtsstehenden Parteien. Unsre sozialdemokratischen Landräte sind immer noch besser als manche der frühern Konservativen, die weiter nichts waren als die Söhne ihrer Väter. Und wir haben Oberpräsidenten, auf welche die preußische Regierung stolz ist und das deutsche Volk stolz sein kann.

Die Rechtsparteiler zetern jetzt über den Mangel an Staatsautorität. Wir sind bestrebt, die durch Krieg und Kriegsfolgen zusammengebrochene Staatsmacht wieder aufzurichten. Die Schwierigkeiten kennen jene Herren nur zu genau. Daß sie ihre Kenntnis verschweigen, kennzeichnet ihre wüste Demagogie. „Es wäre uns viel lieber gewesen, wenn die Summen, die heute für eine starke Polizeimacht ausgegeben werden, für Schulzwecke oder zur Bekämpfung der Tuberkulose aufgewendet werden könnten. Wir brauchen aber diese Macht gegen die Ruhestörer von rechts und links. (Zwischenrufe und Beifall.)

Die sogenannten Selbstschutzorganisationen erzeugen Mißtrauen und beruhen auf Täuschung. Der Staat hat die Pflicht, Leben und Eigentum seiner Bürger zu schützen, die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Auf Grund von Zurufen aus der Versammlung führt Genosse Severing eine Anzahl von Beweisen an, daß die Tätigkeit der Polizeitruppe nicht einseitig gegen Arbeiter angewendet worden ist.

Dann kam der Referent auf das im argen liegende

Wohnungswesen

zu sprechen. Um das zu heben und die Wohnungsnot zu lindern müßten neue Steuerquellen, die die schwachen Schultern nicht belasten, erschlossen werden.

Mehr Förderung als bisher müsse auch der Siedlungstätigkeit gewidmet werden. Die Landarbeiter bedürfen des besondern Schutzes, um gegen Uebergriffe und Willkürlichkeiten der Grundbesitzer geschützt zu werden.

Der 20. Februar wird auch darüber entscheiden, wie

die Last des Friedensvertrags

von uns genommen wird. Wählt das Volk nach rechts, bekommen die Reaktionäre das Staatsruder wieder in ihre Hand, dann wird der Zustand unerträglich. Deshalb, so schloß der Redner, darf das preußische Volk am 20. Februar nicht die Reaktion triumphieren lassen. Es muß verläßliche Republikaner wählen, und das sind die Sozialdemokraten. (Stürmischer Beifall.)

Die Aussprache war mäßig. Die Kommunisten hatten von auswärts einen Redner — Neumann — kommen lassen, der all seine Weisheit aus der „Roten Fahne" schöpft. Er sprach von „preußischen Finanzämtern", und als ihm zugerufen wurde, es gibt doch nur Reichsfinanzämter, berief er sich auf die „Rote Fahne", die ausdrücklich von preußischen Finanzämtern berichte. Zwischen Preußen und dem Reiche zu unterscheiden, fällt dem Redner offenbar sehr schwer. Neumann holte sich unter Beifall und wiederholten Heiterkeitsausbrüchen der Versammlung seine Abfertigung.

Die Genossin Künstler richtete einige Mahnworte an die Frauen und ein Eisenbahnarbeiter Mankeit wies auf die Bedeutung der Kleinpachtordnung und des Reichssiedlungsgesetzes hin.

Noch einige Worte des Vorsitzenden, und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die prächtige Versammlung geschlossen. —

*

Um die deutsche Republik.

Am Sonnabend fand im „Turmpark" in Salbke eine öffentliche Wählerversammlung statt, die trotz des schlechten Wetters sehr stark besucht war. Genosse Oberbürgermeister Beims referierte. Landtag und Provinziallandtag sind die beiden Verwaltungskörper, die uns auf das lebhafteste interessieren müssen. Sie richtig zu schätzen, ist am ehesten möglich, wenn man politisch im Vergleich stellt das alte und das neue Preußen. Die sich nach den alten Zuständen zurücksehnen, bedenken nicht, daß Deutschland und Preußen erst durch die Politik des alten Preußen hineingeritten wurden in die jetzt unerträglichen Zustände. Rechts von der Sozialdemokratie stehen jene Parteien, von denen wir nur die Wiederherstellung des alten Preußens erwarten können, in dem die Reaktion Trumpf war. Die preußischen Junker und ihre Sippe bemühen sich, die alten Zustände herbeizuführen, bei denen die Gutsbesitzer so gut wie gar keine Steuern zahlten. Man wird erst in späteren Zeiten ganz erkennen, wie weit Preußen gegen die übrige Welt zurückgeblieben war, wie groß der Ruck nach vorwärts gewesen ist, den die Revolution gebracht hat. Die Gesindeordnung, das 1908 zu Falle gebrachte preußische Vereinsrecht kennzeichnen das elende Dreiklassenwahlrecht des altpreußischen Systems. Die Entwicklung, die Preußen zu einem mächtigen Industrie- und Welthandelsstaat machte, ist nicht den Hohenzollern zu verdanken, sondern war vielmehr durch diese gefährdet. Sie kam auch nicht allein nur dem Großkapital zugute, sondern es muß zugegeben werden, daß durch sie die Arbeiterklasse ihre Organisationen entwickeln konnte. Sie machte es möglich, die Gedanken einer höheren Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens in die Welt hinauszutragen. Bekommen die Deutschnationalen eine Mehrheit im Landtag, so wird einer weiteren Entwicklung der Weg verlegt, damit ist das Schicksal Deutschlands besiegelt. Aus einem Siege der Reaktion würde die Entente neue Vorwände herleiten, uns noch größern Schaden zuzufügen. Der Redner ging dann auf die Politik der Siegerstaaten Deutschland gegenüber ein. Sie läßt schon erkennen, was uns blüht, wenn der Reaktion die Herrschaft über das Land überlassen wird. Der Redner führte den Versammelten vor Augen, was die Rechtsparteien mit ihren „Fachministern" vor den Reichstagswahlen dem Volke versprachen, und was sie gehalten haben. Als ein Zeichen der politischen Gesundung sei es zu begrüßen, daß die Bevölkerung auf die Provokationen der Rechtsparteien am 18. Januar nicht hineingefallen ist. Aber der eigentliche Kampf um das Leben der deutschen Republik müsse erst noch vom deutschen Volke ausgefochten werden.

Angesichts der maßlosen Verteurung der Lebensmittel, die es heute den Hausfrauen unmöglich mache, mit ihrem Wirtschaftsgeld auszukommen, müßten diese mit besonderem Eifer bemüht sein, aus diesen Verhältnissen herauszukommen. Sie müssen die Gleichgültigen aufrütteln und an die Wahlurne zu bringen suchen. Gelingt es uns nicht, die Regierung der Deutschnationalen zu verhindern, dann wird unser Leidensweg nicht kürzer, sondern länger werden. Durch eine vermehrte Produktion, durch die Wiederinstandsetzung des Welthandels, durch die Beseitigung dieser Mißwirtschaft müssen wir den sozialen Aufstieg beschleunigen, um zu Zuständen zu kommen, die das Bestehen des Volkes gewährleisten.

Man darf aussprechen, daß die Sozialdemokratie Deutschlands mehr für das Volk getan hat als alle Parteien rechts zusammen, als es galt die Anarchie im Lande zu verhindern. Am 20. Februar wird das Volk sein Votum abgeben für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Unter dem Dreiklassenwahlrecht scheuten wir keine Opfer, um an Einfluß zu gewinnen, um so weniger dürfen wir in der freien Republik Opfer scheuen. Es gilt, die Reaktion niederzuringen. Mit kurzem Schlußwort des Vorsitzenden, in dem er zum Beitritt zur Partei und zum Lesen ihrer Presse, der „Volksstimme", aufforderte, fand die Versammlung ihr Ende. Diese selbst ließ erkennen, daß ein Gesundungsprozeß eingetreten ist bei der Arbeiterschaft. Man konnte die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß der Redner nicht ein einziges Mal durch störende Zwischenrufe unterbrochen wurde. —

Arbeiterjugend-Internationale.

In Hamburg trat am Dienstag eine internationale Konferenz der Arbeiterjugend zusammen. Die Konferenz trug den Charakter einer Sitzung des Internationalen Bureaus der Arbeiterjugend. Es waren anwesend der provisorische Sekretär der Internationale, Genosse Voogd aus Holland, der französische Arbeiterjugendgenosse Gaston Vaillant, von der belgischen Arbeiterjugend Hoyaux, Lindström von der schwedischen Arbeiterjugend und Christiansen aus Dänemark. Vom Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands waren als Delegierte anwesend: Weimann, Kern, Albrecht aus Berlin, Wilhelm (Kiel), und Westphal (Hamburg). Zu Vorsitzenden der Konferenz wurden Voogd (Holland) und Albrecht (Deutschland) gewählt. Die Tagesordnung, über die man sich einigte, erstreckte sich zu einer Prinzipienerklärung. Des weitern standen Berichte des provisorischen Sekretariats der Arbeiterjugend-Internationale sowie der verschiedenen Verbände auf der Tagesordnung.

Die Konferenz hat am Mittwoch ihre Tagung beendet. Die Gründung der Arbeiterjugend-Internationale ist damit erfolgt.

In einer riesigen Demonstrationsversammlung der Arbeiterjugend Hamburgs, die von vielen Tausenden besucht war, sprachen sämtliche ausländischen Genossen in ihrer Muttersprache zur Hamburger Arbeiterjugend. Max Westphal begrüßte in kurzer Ansprache die riesige Versammlung. „Was wir heute hier erleben, das ist der Beweis dafür, daß in der Arbeiterjugend der große starke Wille lebendig ist, als Erbe und als Nachkomme unsrer Vorfahren, unsre Sehnsucht zum Sozialismus zu erfüllen. Der Weltkrieg hat uns endgültig gelehrt, wo der Weg ist, zum Sozialismus zu gelangen. Nicht durch den Krieg, sondern durch den geistigen Kampf und den Frieden, den jeder in sich wahrmachen muß, werden wir ihn erreichen. Der Geist der Kanonen und Maschinengewehre muß aus der Welt! Und das ist das erhebende, daß über die Leichenhügel des Krieges hinweg zum erstenmal wir heute den Brüdern aus allen Landen die Hände reichen."

Für die französische Jugend sprach Genosse Vaillant: Im Namen der französischen „Föderation der junger Proletarier", die mich hierher geschickt hat, begrüße ich die Arbeiterjugend. Wir sind mit euch einig im Kampfe gegen den Krieg und den Militarismus und gegen den Kapitalismus als das größte Uebel, dem alles entspringt. Schon sind wieder fürstliche am Werke Chauvinisten und Imperialisten, die neuen Haß säen wollen und neue Verhetzung anstiften. Aber die Grenzen sind gesperrt durch die verbrüderte Jugend aller Länder in ihrem Rufe: „Nie wieder Krieg!".

Genosse Hoyaux (Belgien): In einem Meere von Blut ist der deutsche Imperialismus zugrunde gegangen; denn Krieg, das heißt Blut, heißt sterbende Kinder, kranke Frauen; Krieg, das ist der letzte Ausdruck des Kapitalismus, den wir mit euch zusammen zu bekämpfen versprochen bis zum endgültigen Siege. Ganz sind wir mit euch einig in der Kampfesweise, und wir sind überzeugt, daß am Ende unsers Weges über dem Weltgötzen des Kapitalismus die Sonne aufgehen wird der Freiheit und des Sozialismus.

Die Vertreter von Dänemark und Schweden, die Genossen Christiansen und Lindström, ebenfalls die Genossen Vorring und Voogd (Holland) sprachen im gleichen Sinn. Allen Rednern wurde stürmischster Beifall.

So ist denn die Jugend international begründet und fester denn je werden sich die Beziehungen der Arbeiter der ganzen Welt verknüpfen. —

Notizen.

Preußen und die Beamtenräte. Das Preußische Staatsministerium hat sich mit der Frage der Beamtenräte befaßt. Die Ansicht des Staatsministeriums geht dahin, daß unbedingt daran festzuhalten wäre, daß bei den einzelnen Behörden Beamtenvertretungen mit Befugnissen geschaffen werden, die etwa den Bestimmungen des vom Reichsministerium des Innern dem Reichsrat vorgelegten Gesetzentwurfs betr. Beamtenräte entsprechen. Die Frage, ob neben diesen Beamtenvertretungen noch besondere zentrale Beamtenvertretungen für den Umfang des Reiches und der Länder geschaffen werden sollen, wird ebenso wie die Einzelheiten der Bestimmungen des Entwurfs bei der Durchberatung des Reichsgesetzentwurfs zu erörtern sein. —

Vorbereitungen für die Einreise in Oberschlesien. Aus Breslau wird unter dem 21. Januar berichtet, daß für die Zureise der im Reiche wohnenden abstimmungsberechtigten Oberschlesier, von denen sich bisher 216 000 gemeldet haben, welche Zahl sich aber noch erheblich vermehren dürfte, bereits die Vorbereitungen bis in die letzten Einzelheiten getroffen sind. Nieder- und Mittelschlesien werden etwa 200 Sonderzüge für die Abstimmungsberechtigten in Schlesien stellen. Für jedes Bedürfnis, auch das der gebrechlichen Personen, ist gesorgt. Jede schleunige Eisenbahnstation ist als Verpflegungs- und ärztliche Etappe eingerichtet worden. In Breslau dem Hauptverkehrsort für die Abstimmungsreisen, stehen sämtliche Schulen und jede Verwendungsgelegenheit zu Massenquartieren zur Verfügung. —

Senatorwahl in Lübeck. Die Bürgerschaft wählte gestern den sozialdemokratischen Redakteur Otto Friedrich an Stelle des aus dem Senat geschiedenen Bürgermeisters Dr. Fehling mit 114 gegen 44 Stimmen, die auf den bürgerlichen Kandidaten Oberbaurat Hase fielen, zum hauptamtlichen Senator. —

Die Visitenkarte des Kommunisten. Ueber den Schacher der Braunschweiger Kommunisten mit der Abdankungsurkunde des letzten Welfenherzogs kommen immer tollere Einzelheiten zutage. Jetzt meldet sich, nachdem die Kommunisten die ganze Geschichte bereits als Erfindung bezeichnet hatten, ein bekannter Weise, der wohledle Graf von der Schulenburg-Hehlen, Hochgeboren, höchstpersönlich in der rechtsradikalen „Braunschweiger Landeszeitung" zum Wort und teilt mit, daß der Kommunist Sitzmann in der Tat vor vier Monaten zu ihm gekommen sei und sich mit einer blau-gelben Visitenkarte bei ihm eingeführt habe. (Offenbar, um sich als waschechten Niedersachsen zu legitimieren! Blaugelb sind die Braunschweiger Landesfarben.) Sitzmann habe dann dem Grafen die Urkunde gezeigt und erzählt, daß ein Amerikaner bereits 300 000 Mark dafür geboten habe. Es sei aber doch besser, wenn die Urkunde in die Hände des Herzoghauses zurückgelange. Der Graf habe dann die Urkunde zwei Monate lang in seinem Geldschrank aufbewahrt und sie darauf dem Sitzmann zugleich mit einem Empfehlungsschreiben an den ehemaligen Staatsminister v. Wolff zurückgegeben. So sehen die Helden aus, die von alten ehrlichen Arbeiterkämpfern als „Verrätern" reden! —

Wer weiß etwas? In der „Roten Fahne" werden die kommunistischen Landtagskandidaten Blunsner und Wolf aufgefordert, ihre Adressen sofort dem Sekretariat telephonisch zu übermitteln, andernfalls sie als Landtagskandidaten gestrichen werden. Die Notiz wirft ein nettes Licht auf die innigen Beziehungen zwischen Partei und Kandidaten der K. P. D. Wenn diese sich über die politische Vergangenheit ihrer Kandidaten ebenso gut informiert wie über ihre Adresse, so kann sie später im Landtag hübsche Erfahrungen machen. —

Depeschen.

Amerikanisches Getreide für Europa.

T. U. Neuyork, 25. Januar. Reuter meldet: Das Komitee für Hilfeleistung an Europa hat ein Angebot von einer Million Scheffel Getreide von den Bauern aus dem mittleren Westen angenommen. Das Komitee wird für das Mehl und die Verwaltung des Getreides Sorge tragen. —

LACTO-EIPULVER

(Lactovellin)

Vanille-Eiweißpulver z. Schneeschlagen Vitamo-Eipulver
Vitavum-Volleipulver

Lacto-Rühre i-Pulver.

Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.

Magdeburger Fluss- u. Seefisch-
Alte Ulrichstraße 13
Telephon 7262

Fischhallen Grosshandlung
Breiteweg 89/90
Telephon 2953

Wir empfehlen:

Neue holländische Vollheringe

allerfeinste Qualität, fett und weißfleischig

Grösse 1 pro Stück 1.25 Grösse 2 pro Stück 1.00

Neue norwegische Vollheringe

besonders große, fleischige Fische

Grösse 1 pro Stück 1.10 Grösse 2 pro Stück 0.70

Delikate marinierte Heringe

ff. weißfleischig und schmackhaft

Grösse 1 pro Stück 1.20 Grösse 2 pro Stück 1.00

Ia. geräucherte Lachsheringe

fett und wohlschmeckend, pro Pfund 6.00 226

Tun Sie's nicht!

Kaufen Sie keinen auswärtigen Schuhputz. Damit nehmen Sie Magdeburger Arbeitern Beschäftigung u. Verdienst. Bestehen Sie auf Magol.

Magol macht man in Magdeburg.

MAGOL der schonende Schuhputz

Vertreter: K. Schwerdtfeger, Magdeburg, Kantstr. 4. Telephon 2813.

HWR Strickgarne

Hausfrauen! Schafhalter!

Schafwolle

gewaschen und ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen
Lieferzeit 4 Wochen, billiger Spinnlohn.

Umtausch! Ia. Garn gegen Schafwolle und Wollgestricktes. Umtausch!

Einzel- und Engros-Verkauf täglich von 9 bis 5 Uhr.
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. 15.

G. Märtens, Jakobstraße Nr. 33 Haus „Blauer Löwe".
Telephon Nr. 2978.

Inventur-Restverkauf

Gwollene Männersocken grau, Ia. Qualität	Paar 10.50	9.50
Reinwollene Damenstrümpfe	Paar	21.50
Baumwollene Damenstrümpfe	Paar	9.50
Reinwollene Strickgarne . .	Pfund	78.00
Kostümröcke	Stück	45.00
Wollene Mantelflausche	blau u. grün Meter	98.00

Kostüm- u. Anzugstoffe

in großer Auswahl 115

— zu enorm billigen Preisen! —

E. Rudolf Faß, Bismarckstr. 48, I.

Geschäftszeit von 9 bis 1/26 Uhr.

Inventur-Verkauf

zu sensationell billigen Preisen! 251

Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung!

Einige Beispiele:

Eichene Rauchtische mit gehämmerter Platte .		95.00
Büsten- und Blumenständer . .	55.00	35.00
Tortenplatten zum Aufsuchen	Stück	38.00
Vasen echt Porzellan	Stück 21.00 12.50	6.50

Bessere Tafelaufsätze, feine Bowlen, elegante Messing- und Nickelwaren
bedeutend im Preise ermäßigt!

Umlege-Kalender in Schwarzglas		15.00
Schreibzeuge in Marmor und Schwarzglas		sehr billig
Sammelrahmen zum Aufsuchen . . .	12.00 8.50	6.50
Photorahmen in vielen Größen . . .	2.50 1.50	75

Bilder und Oelgemälde
ohne Rücksicht auf Wert enorm billig!

Beachten Sie unsre Schaufenster!

Gebr. Weile

Alte Ulrichstraße 3.

Nur für Händler u. Hausierer

Herren-Stoffe

erstaunlich billig!

Stoffe zu einem ganzen Anzug

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
150.00 Mk.	195.00 Mk.	230.00 Mk.

Außerdem 268
große Auswahl in abgepaßten gestickten
Blusen und Damen-Kleidern
Reine Kammgarnwolle Pfund Mk. 78.00
L. Eichhorn, Peterstr. 6.

Schlafzimmer
Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badelt, vorm. W. Diesing, Dreienbrezelstraße 4. 69

---

ff. Liköre
Prima Weinbrand
Weinbrand-Verschnitt
Jam.-Rum, Arrak
Schwarzwälder Kirschwasser 60
Wacholder-Branntw.
Alter Nordhäuser
ff. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Südweine
Traubensekte und Fruchtschaumweine
Punsche mit und ohne Alkohol offeriert billigst
A. Schiller Nachf.
Likörfabrik u. Weinhandlg.
Gr. Münzstr. 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
Fernsprecher 1213.
Wiederverkfr. erh. Rabatt.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 66

Fuhren
aller Art erledigen sofort
Glaze Radler, Schöneckstr. 3.
Telephon 5250 und 2475.

Räumungsverkauf
in Damen-Ulstern
Kinder-Mänteln
Kostüm-Röcken 120
Kostümen — Pelzen
zu günstig. Preisen wegen vorgerückter Jahreszeit bei
Margulies
Breiteweg 80/81, I.
gegenüb. d. Kathar.-Kirche.
Wochent. geöffnet bis 5½ Uhr
Sonnabends bis 7 Uhr.
Gegen bar u. auf Kredit.

Alles Gold, Silber, Platin kauft zu höchstem Preise
A. Sänger, Juwelier, Wilhelmstr. 17. (6730

Raucher

Verlangen Sie nicht nur Schwarzen Krausen
2816 sondern

— Qualität! —
Zu haben in den meisten Spezialgeschäften.
Generalvertreter C. Polenz
Magdeburg, Schifferstraße 24.
— Telephon 8386. —
Fabrikl. der Firma Erich Witte & Co. Tabak- u. Zigarrenfabr. Kreuznach.

Schokolade

Bonbons, Dragées, Zuckerwaren, Couverture, Schokoladenmasse, Keks und viele andre Waren
liefert vom Lager E125
Adolph Behrendt,
Bismarckstr. 11. Fernspr. 7153, 8272, 4850.

Billige Woche für Füchse

in Kreuz, Silber und Alaska

von Mk. 275.00 an

empfiehlt 65

Sternau

Spezial-Pelz-Etagengeschäft

Alter Markt 32/33.

Strickwolle
7146 Ia. Kammgarn
für 70 und 72 Mark
Wichtig für Wiederverkäufer
Paul Schmitt
Himmelreichstr. 22, III

Gebrauchte Möbel ganz billig.
Engl. mod. Bettstellen, prima Drellauflg., elegante Chaiselongues, rote u. grüne Plüschsofas, große Waschtoiletten mit Marmor, Aufsatzspiegel. 7143
Möbelhalle Spennemann
Hohepfortestraße Nr. 41, am Böttcherplatz.

Kopfwäsche m. Kopfmassage und Ondulation empfiehlt Frau E. Tier, Kühleweinstr. 31, p. l. Damen k. d. Friseur. gebl. ert.

Toilettenseifen
Qualitätsware in 1 jeder Preislage.
Ernst Feigenspan
Seifen en gros
Viktoriastr. 5, am Hauptbahnh.
Fernsprecher 8106.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Vers. San. Artik. Eg. Engelbrecht
München B 31, Kapuzinerstr. 9.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Versandhaus Urania
München B 282 Waltherstr. 38.

Segrega
Gegen unreines Blut! 98
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke,
Breiterweg 158, am Ulrichsbogen.

---

1 Prospekt

Sidol

kostenlos

um alle Metalle im Haushalt schnell blitzblank zu putzen.

Sidol in bester Friedensqualität wieder überall erhältlich!

Fabrik: Siegel & Co., Köln a. Rh.

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten 61
prima frische Därme
sowie sämtliche Sorten Gewürze
Max Heynemann, Darmhandlung,
Magdeburg, Heydeckstraße 8.
Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528.

Billigste Preise

durch Ersparnis der teuern Ladenmiete.

Mäntel	aus guten Flausch- und andern Stoffen Mk. 410 250 bis	95
Kostüme	fesche Formen Mk. 495 350.50 bis	150
Röcke	moderne Verarbeitung Mk. 250 145 bis	48
Blusen	reizende Muster Mk. 168 85 bis	38

Anzüge und Ulster

für Herren u. Jünglinge, gute Verarbeitung, aus guten Stoffen u. Zutaten Mk. 550 bis 155

Hosen in allen modern. Streifen von Mk. 65 an

Sieverlings
Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17

Der Margarine-Verkaufspreis

beträgt ab gestern

Mk. 13.00 für das Pfund

allerfrischeste, tadellose Qualität.

Eine frische Sendung **Schmalz** trifft Ende der Woche ein.

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen". 203

Billige Reisen
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke, Breiterweg 158, am Ulrichsbogen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 21. Magdeburg, Mittwoch den 26. Januar 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Januar 1921.

Natural- und Sachbezüge und Steuerabzug.

Vom Landesfinanzamt wird uns geschrieben:

Gemäß § 2 Abs. 2 der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920 zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920 wird der Wert der Natural- und Sachbezüge für die Bemessung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn hiermit nach Benehmen mit den Berufsvertretungen für den Bezirk des Landesfinanzamts Magdeburg einheitlich bis auf weiteres folgendermaßen festgesetzt für Betriebsbeamte, Werkmeister, Angestellte in höheren Stellungen, Bureauangestellte, die nicht mit niedern oder mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Handlungs- und Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und Orchestermitglieder, Hausdamen und Gesellschafterinnen, Wirtschafterinnen, Stützen und Haushälterinnen, in Großstädten über 100 000 Einwohner auf 10,10 Mark; in Mittelstädten von 20 000 bis 100 000 Einwohnern auf 9,25 Mark und in Kleinstädten und auf dem Lande auf 8,30 Mark. Für Gesellen und Arbeiter: In Städteklasse 1 auf 9,50 Mark 2 auf 8,65 Mark und 3 auf 7,70 Mark. Für Hausangestellte und Lehrlinge in Städteklasse 1 auf 7,80 Mark, 2 6,45 Mark, 3 5,50 Mark.

Die Bewertung des Kohlendeputats hat nach dem Großhandelsrichtpreis abzüglich 25 Prozent zu erfolgen. Die Bewertung der den Bergarbeitern gewährten freien Werkswohnungen hat nach den ortsüblichen Preisen zu erfolgen.

Getreide-, Hülsen- und Oelfrucht-Deputate sind zu den Preisen einzusetzen, welche der Arbeitgeber beim Verkauf durchschnittlich erhalten würde, abzüglich 10 Prozent. Kartoffeln sind zu den Preisen einzusetzen, welche der Arbeitgeber beim Verkauf durchschnittlich erhalten würde abzüglich 25 Prozent.

Vorstehende Werte sind bei dem Steuerabzug vom 1. März 1921 an zugrunde zu legen. Sie gelten nur für den Steuerabzug. Die Veranlagungsbehörden (Finanzamt, Finanzausschuß) sind an sie in keiner Weise hinsichtlich der Bewertung der tatsächlichen Sachbezüge bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens bei der Veranlagung gebunden. Bei der Veranlagung ist vielmehr in jedem Einzelfall zu prüfen, ob die in der Steuererklärung angegebenen Werte der Natural- und Sachbezüge den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Der Bezirk Süd hielt am Sonnabend im „Bodensteiner" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Des verstorbenen verdienstvollen Genossen Legien wurde ehrend gedacht. Der Vorsitzende, Genosse Lochstampfer, sprach über die Bedeutung der Wahlen am 20. Februar. In seinen vortrefflichen Ausführungen legte er dar, daß es lediglich die Schuld der 50jährigen preußischen Säbelregierung sei, wenn im Jahre 1919 der schmachvolle Friedensvertrag unterzeichnet werden mußte. Hieraus sollte man lernen und geschlossen zur Wahlurne treten. In der Diskussion trat Genosse Künzler dafür ein, die Kommunisten auf sich selbst gestellt zu lassen, da dieselben keine Sozialisten seien. Eine Diktatur kann weder von rechts noch von links anerkannt werden. Genosse Wiese forderte insbesondere die Frauen und Beamten auf, ihr Wahlrecht restlos auszuüben, um zum Ziele zu kommen. Von verschiedenen Genossen wurde zur Beteiligung an der Wahlarbeit aufgefordert und über zu treffende Maßnahmen gesprochen. Schließlich wurde beschlossen, beim Magistrat zu beantragen, daß die Einteilung der Wahlbezirke in allen hiesigen Zeitungen veröffentlicht wird. —

— **Sammlung gegen die Sozialdemokratie.** Die Deutsche Volkspartei nahm in ihrer ersten Wahlversammlung den Mund wieder recht voll. Sie hat ihre alten Ladenhüter auch in diesem Wahlkampf wieder hervorgesucht: Aufbaupartei, Mittelpartei, Fachminister, sozialdemokratische Mißwirtschaft. Neu ist diesmal die starke Betonung der Sehnsucht nach der Monarchie und der schwarzweißroten Fahnen, weil die Deutschnationalen den Aufbauern damit die Stimmen abtreiben. Die Reichstagsabgeordnete Frau von Oheimb produzierte sich in der übrigens von recht wenig Frauen besuchten Volksparteiversammlung bei Freddrichs wieder als nationalistische und streitbare Frau. „Wir sind die beste und stolzeste Rasse der Welt" erklärte sie überheblich. Dann schürte sie den Haß und kündigte den Widerstand gegen die Entwaffnung an. „Mit preußischen Bajonetten ist in Bayern Ordnung geschaffen, das muß auch in Preußen möglich sein. Nur der Machtgedanke kann uns Ordnung bringen." Abgesehen davon, daß sie Sozialismus als Blödsinn bezeichnete, enthielt sich die Rednerin möglichst der Angriffe auf die Sozialdemokratie, wahrscheinlich aus Koalitionssehnsucht und des Stimmenfangs bei den Arbeitern wegen die sie zu Nationalisten machen will. Ueber den Ausgang der Wahlen am 20. Februar ist die Abgeordnetin trotz ihrer zur Schau getragenen Siegesgewißheit doch noch zweifelhaft. „Wenn die Wähler uns verlassen, na — da kann ich überhaupt wüttend werden", rief die Dame aus. „Das Regieren ist doch nicht so einfach, leichter ist es doch, Kritik zu üben." Wie ging doch das Volksparteilied vor dem 6. Juni? Der Bäckerobermeister Becker schlug andre Töne an. Ernst noch nicht „Fachmann" genug, denn er weiß nicht einmal zu sagen, wie sich seine Partei, für die er Landtagskandidat ist, zu dieser oder jener Frage verhält. Wir sprechen den bedauernswerten Wählern, die solchen „Fachmann" wählen, schon jetzt unser Beileid aus. Die Sozialdemokraten herunterzureißen, dazu war er aber imstande. Als Hausbesitzer behauptete dieser Aufbaumann: „Jeder Mieter könne auch jetzt noch durch Sparen Hausbesitzer werden"! Deshalb wolle auch die Deutsche Volkspartei die Mieterschutzverordnungen beseitigen. Der Achtstundentag ist für Beamte, Angestellte und viele andre Berufe unangebracht. Also die Beamten und Angestellten sollen nach dem Volksparteiler Becker länger als acht Stunden arbeiten. Und diesem Mann wollen jene Berufsgruppen ihre Stimmen geben? Den politischen Inhalt seiner zurechtgemachten Rede las der Fachmann der Deutschen Volkspartei wörtlich ab. In der Aussprache bemühte sich die „Demokratin" Frl. Behrends die guten Ansichten ihres Parteivorsitzenden Petersen in der Zirkusversammlung zu verwischen und sich recht volksparteilich zu benehmen, so daß sie Herr Glaser schon als Mitglied in die Deutsche Volkspartei aufnehmen wollte. Auf welchem Tiefstand sich die Versammlung befand, davon zeugte der rasende Beifall, als eine Volksparteilerin den Schwindel verzapfte, Oberbürgermeister Beims hätte erklärt, wenn die Sozialdemokraten erst regieren, brauche keiner mehr zu arbeiten. Beims befolge ja zur Genüge jetzt diese Ansicht. Diese Beleidigungen dehnte diese „Dame" auch auf alle Erwerbslosen aus, für die sie noch tollere Schimpfwörter fand. Beschämend für den Vorstand der Deutschen Volkspartei, die doch vorgibt, eine „anständige Partei" zu sein, war es, daß er die Lügen der Diskussionsrednerin seiner eignen Partei unwidersprochen hingehen ließ ja sie sogar noch durch Beifall bekräftigte. Die Versammlung klang aus in den Ruf nach Sammlung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie. —

— **Sie waren unter sich.** Genau 89 Personen einschließlich Kellner hatten sich am 24. im „Konzerthaus" eingefunden, um den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hemeter zu hören. Dieser produzierte sich als Zahlenjongleur und wollte damit die Not der Landwirtschaft beweisen. Helfen kann uns natürlich nur der sofortige vollständige Abbau der Zwangswirtschaft. Eine andre Reglung der „Prämien für Nichtstuer" — er meinte damit die Erwerbslosenunterstützung — muß kommen und der Landwirtschaft muß durch weitgehende Unterstützung des Reiches geholfen werden. Professor Meyer als zweiter Referent lief gegen die preußische Verfassung Sturm. Er will nach den Wahlen ohne die Sozialdemokratie regieren. Ein besonderes Schmerzenskind waren ihm die sozialdemokratischen Landräte, Regierungs- und Oberpräsidenten. Die Schmiede, Maurer, Schlosser, Zigarrenmacher und Parteisekretäre passen dem Professor natürlich nicht. Er müßte ja sonst nicht deutschnational sein. Oberpräsident Hörsing scheint sich seiner besondern „Gunst" zu erfreuen. Die Grundursache des Uebels liegt in dieser ††† Demokratie. In der Aussprache zog der Vorsitzende des Schutz- und Trutzbundes gegen die Juden zu Felde. Er fordert Sperrung der Grenzen gegen einwandernde Ostjuden, Ausweisung der seit 1914 zugewanderten Juden und Repressalien gegen diese nach dem Grundsatze, für jeden Deutschen, dem in Rußland und Polen etwas zuleide getan worden ist, zehn Juden büßen zu lassen. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung noch über den jammervollen Besuch gegreint hatte und dem „Judenvertilger" noch das Versprechen gegeben hatte, in seinem Sinne zu handeln, war man am Schlusse angelangt. —

— **Deutscher Metallarbeiterverband,** Verwaltung Magdeburg. Die Beantwortung von Fragen, welche von angeblichen Mitgliedern unsrer Organisation ohne Namensnennung an uns gerichtet worden sind und im „Eingesandt" beantwortet werden sollen, lehnen wir ab. Die gewünschten Auskünfte werden jederzeit gern im Bureau erteilt. Wir bitten, das dem Schreiben beigefügte Geld zurückzufordern. Die Verwaltung. —

— **Der Zentralverband der Angestellten** veranstaltet am Mittwoch den 2. Februar im Wilhelmtheater eine Vorstellung „Johannisfeuer" von Sudermann. Karten sind im Bureau Große Münzstraße Nr. 7, 1 Treppe zu haben. —

— **Für die Kinderhilfe** gingen uns folgende Spenden zu: Verband der Lithographen 200 Mark. Bereits gezeichnet 3831,43 Mark. Summa 4000 43 Mark. —

— **Wegen der Verwendung von Invalidenmarken** für die Zeit vor dem 20. Dezember 1920 hat sich das Versicherungsamt Magdeburg mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung gesetzt und folgenden Bescheid erhalten: Die Verdopplung des Preises der Beitragsmarken §§ 5 9 des Gesetzes vom 26. Dezember 1920 bezieht sich nicht nur auf die künftige Beitragsleistung, sondern auch auf eine etwaige rückständige Beitragsleistung, soweit hierfür die am 1. August 1920 ausgegebenen Marken in Betracht kommen. Die vor dem 1. August 1920 ausgegebenen älteren Marken werden von der Verdopplung nicht betroffen. Diese Preiserhöhung stellt eine Art Steuer dar, die jeden betrifft, der vom 20. Dezember 1920 ab Beitragsmarken zur Invalidenversicherung kaufen muß. Hat jedoch beim Einzugsverfahren der Arbeitgeber den Geldbetrag für die Beitragsmarken vor dem 20. Dezember 1920 an die Einzugsstelle gezahlt und damit die Beiträge wirksam entrichtet, so kann ihm gegenüber eine Nachforderung wegen Verdopplung des Preises für die Beitragsmarken nicht geltend gemacht werden. Die Einzugsstellen müssen sich in solchen Fällen aus den Beständen der Versicherungsanstalt die Marken zum einfachen Preise beschaffen. Aehnliches wird auch für das Berichtigungsverfahren zu gelten haben, wenn die zuständige Stelle das Geld für die Marken bereits vor dem 20. Dezember 1920 erhalten hat. Abgesehen von diesen Fällen ist eine Abgabe der Marken zum einfachen Preise nach dem 20. Dezember 1920 nicht mehr zulässig. Den Erlaß von Ausführungsbestimmungen hat das Gesetz nicht vorgesehen. Danach sind also auch für die Wochen vor dem 20. Dezember 1920 Marken zum doppelten Kaufpreis zu verwenden. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 2. Januar bis 9. Januar 1921 die Zahl der Eheschließungen 43; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 72 männliche, 57 weibliche, zusammen 129; der Gestorbenen 50 männliche, 32 weibliche, zusammen 82 darunter Kinder im 1. Lebensjahr 18 männliche, 6 weibliche, zusammen 22, die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 3 (davon — auswärts) Diphtherie und Krupp 11 (—), Unterleibstyphus 2 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 1 (—), Genickstarre — (—). —

— **Schmutzige Papierscheine.** So schmutzig wie gegenwärtig hat das Papiergeld wohl noch nie ausgesehen. Der Weihnachtsverkehr hat die Scheine sehr stark mitgenommen. Selbst Scheine, die erst im Weihnachtsmond die Presse verlassen haben, sind schmutzig und unansehnlich. Die Hast vor dem Weihnachtsfest, die feuchte Witterung und die schlechte Aufbewahrung machten sie zu Schmutzfetzen und Löschpapier. Sie zerfallen in vier und mehr Teile, so daß sie mit Klebpapier oder wie es häufig geschieht mit zerschnittenen Briefmarken wieder zusammengeflickt werden müssen. Wenn mancher Eigentümer wüßte, durch welche und wieviel Hände die kleinen Scheine gegangen sind, er würde beim Anfassen des „Geldes" sich Handschuhe anziehen. Es ist nötig, im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege folgenden Rat zu beachten: Die Hände gründlich waschen nach dem Zählen von Papiergeld! Niemals die Finger am Munde befeuchten, um etwa zusammenliegende Scheine aufzublättern! Niemals das schmutzige Papiergeld in die Westentasche stecken und sich damit die Kleider verseuchen! Niemals einzelne Briefmarken mit der Zunge befeuchten, um sie auf den Brief zu kleben. —

— **Angeschossen.** Als am Dienstag morgen kurz nach 5 Uhr die Dachdecker Gustav Bohnendorf, Halberstädter Straße 72 wohnhaft, und Otto Ehrlich durch die Vereinstraße gingen, wurden beide aus einem Hause mit Gewehren beschossen. B. erhielt einen Schrotschuß ins Gesicht, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt werden mußte. E. erhielt dagegen nur leichtere Schußverletzungen und konnte sich allein zu einem Arzte begeben. —

× **Gestohlen** wurden: auf dem Hauptbahnhof aus einem Schnellzug ein grauer Offiziersmantel mit Maulwurfsfell besetzt, ein schwarzer Handkoffer, enthaltend: Oberhemden, Rasierapparat, silbernes Zigaretten-Etui, silberne Zigarrenspitze; aus einer Wohnung in der Tirmarstraße Kinder-Nachthemden (gez. H.), ein Frauen-Nachthemd, (gez. K. P.); aus einer Rollstube in der Gustav-Adolf-Straße etwa 20 Taschentücher (gez. H. S. H., W. S. oder M. S.), ein Damen-Nachthemd (gez. G. S.); aus einem Treppenhaus in der Augustastraße ein 4 Meter langer Treppenläufer aus Plüsch; aus einer Wohnung in der Kurfürstenstraße weiße und bunte Bettwäsche, weiße und Normal-Leibwäsche, bunte Taschentücher, ein Bettuch, weiß mit blauen Streifen, bunte Schürzen, ein gesticktes Sofakissen, eine rote Tischdecke, ein großes, wollenes, dunkelkariertes Umschlagetuch; aus einem Stalle am alten Packhof ein Hahn und neun Hühner verschiedener Art; ein Fahrrad „Excelsior" mit schwarzen Felgen. —

× **Wem gehören die Sachen?** Eine grünrot bedruckte große Tischdecke, ein Dutzend Weichlicher teils rot, teils blau kariert davon eins gez. M A., ein halbes Dutzend Handtücher, rot gemustert ein halbes Dutzend weiße Handtücher, ungesäumt, ein Paradehandtuch mit bunt gestickten Karikaturen, sind beschlagnahmt, weil sie vermutlich aus Diebstählen herrühren. Sie befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 65, zur Ansicht für Berechtigte. Bemerkt wird hierzu, daß diese Sachen nicht erst in letzter Zeit, sondern im Jahre 1918 oder Anfang des Jahres 1919 gestohlen worden sind. —

× **Festgenommen** wurde der Dreher Willi Müller, Halberstädter Straße 54, der am 21. d. M. mit einem Klempner zusammen einen Einbruch in ein hiesiges Hotel verübte. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Wie werde und bleibe ich gesund? Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Bismarckschule spricht Turninspektor Bankworth über „Entwicklung und Ausbau der Leibesübungen".

Mädchenabend. Sonnabend den 29. Januar, abends ½8 Uhr, in der Doppelklasse der Augustaschule, Eingang Frankeckystraße, Vortrag und Aussprache über „Was wir wissen müssen!" Leitung: Frau Rosenthal. Kein Mädel darf fehlen.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Besprechungen.

Stadttheater. Die Tragik im Geschicke Hamlets, des Dänenprinzen, hatte Goethe darin gesehen, daß ihm eine ungeheure Last auferlegt war, die im Mißverhältnis zur Stärke seines Willens stand. Hamlet soll Blutrache üben für die Ermordung des Vaters an Mutter und Stiefvater. Hamlet wird schon vorher von des Gedankens Blässe angekränkelt, denn das Gewissen macht uns alle feig, und Hamlet bricht nach Goethe unter der nie vollbrachten Tat zusammen. Ueber diese Auffassung ist man trotz aller geistreichen Deuteleien des Charakters des Dänenprinzen noch nicht hinausgekommen. Auch in der Vorstellung am Montag, die unter der Leitung des Intendanten Vogeler stand, hatte man sich alles Spintisierens enthalten und bot eine gesunde, handfeste Darstellung. Das trifft vor allem auf den Darsteller der Titelrolle, Paul Rudolf Schulze, zu. Er bot eine klugdurchdachte, beachtungswerte Leistung. Schulze war kein ätherischer, weltschmerzlicher Jüngling, der mit seinen Nerven kokettiert, sprach seine Monologe natürlich, und ließ immer deutlich durchblicken, daß seine Narrheit nur eine angenommene Maske ist. Dieser Hamlet war vielleicht nicht das, was man „hinreißend" nennt, aber eine ehrliche, lernige Arbeit. Den König Claudius gab Fritz Schmitt als den glatten, kaltherzigen und reuelosen Schurken. Den geschwätzigen wenig klugen und liebedienerischen Polonius gab Friedrich Albert Gros mit gutem Humor. Hilde Meith gab eine zarte, rührende Ophelia, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Weiter wären noch zu nennen: Albert Friedrich als Geist, Ada Blank als Königin, Erich Schmidt-Elmar und Walter Liedtke als Horatio und Laertes. Ernst Baum ist als Totengräber lobend zu erwähnen und Intendant Vogeler gab den ersten Schauspieler schlicht und gut. Die Szenen spielten sich schnell und sicher ab, und den starken Beifall konnten alle Mitwirkenden für sich in Anspruch nehmen. —

Wilhelm-Theater. Der Operettenabend, den der Arbeiterbildungsausschuß am Montag veranstaltete, war gut besucht. Aufgeführt wurde „Die Fledermaus" von Johann Strauß, die trotz ihres ehrwürdigen Alters sich noch immer ziemlich jugendfrisch auf der Bühne behauptet. Das verdankt sie gleichermaßen der Musik und dem Texte, die beide mit der heutigen Massen-Operettenproduktion noch mithalten können. Die Aufführung war sowohl musikalisch wie schauspielerisch unter der Leitung von Albert Martausch und Direktor Norbert auf der Höhe. Ganz besonders gefielen die Tanzeinlagen „An der schönen blauen Donau" und die von fünf Kindern der Ballettschule getanzte „Mariandenpolka". Der herzliche Beifall galt allen an der Vorstellung Beteiligten. —

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch: Iphigenie; Donnerstag: Der Freischütz; Freitag: Alessandro Stradella; Sonnabend: Die Walküre; Sonntag nachmittag: Meine Frau, die Hofschauspielerin; abends: Der Troubadour. **Wilhelm-Theater.** Mittwoch: Die Sache mit Lola; Donnerstag: Die Sache mit Lola; Freitag: Vorstellung für den Deutschen Beamtenbund: Liselott von der Pfalz; Sonnabend: Die Sache mit Lola; Sonntag: Der siebente Tag; Montag: Die Sache mit Lola.

Stadttheater. In der heutigen Aufführung von Goethes „Iphigenie" wird Frau Molly Thiele-Mummenthey, eine geborne Magdeburgerin, in der Titelrolle gastieren. —

Kleine Chronik.

Wilhelm Waldeyer †. Der Anatom Prof. Wilhelm Waldeyer ist am 23. Januar in Berlin in seinem 86. Lebensjahr gestorben. Wilhelm Waldeyer wurde am 6. Oktober 1836 zu Hehlen an der Weser im Braunschweigischen geboren. Im Jahre 1856 bezog er die Universität Göttingen und studierte dort zunächst Mathematik und Naturwissenschaften. Die Vorlesungen des Anatomen Jakob Henle veranlaßten ihn, zur Medizin umzusatteln. In Greifswald setzte er seine Studien fort, um sie 1862 in Berlin abzuschließen, wo er sich auch den Doktorhut erwarb. Später wurde er nach Berlin berufen, an die Stätte eines langen Wirkens, an die Spitze des Anatomischen Instituts der Universität Berlin und als Ordinarius für Anatomie. Unter Waldeyer erlebte das Anatomische Institut in Berlin einen bedeutenden Ausbau. Daneben her ging eine bedeutende Forschertätigkeit auf dem Gebiet der gesamten Anatomie und Embryologie. Waldeyer erforschte besonders die mikroskopische Anatomie der Nervenfasern, des Gehörorgans, der Eierstöcke, der Augenbindehaut und Hornhaut, die Entwicklungsgeschichte der Geschlechtsorgane, der Zähne und der Keimblätter, die Eierstockssysteme und Krebsgeschwülste.

Grubenkatastrophe im Erzgebirge. Auf dem Friedensschacht der Bergbaugewerkschaft „Deutschland" bei Oelsnitz erfolgte Montag früh eine Schlagwetterexplosion. Bisher sind 38 tote und 26 zum Teil schwerverletzte Bergleute geborgen worden. Etwa 150 Bergleute sind noch eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange. — Nach inzwischen erfolgter Mitteilung der Verwaltung der Oelsnitzer Bergbaugewerkschaft soll die eingeschlossen gewesene Belegschaft gerettet sein. — Ueber das Schicksal von acht Vermißten läßt sich noch nichts Näheres in Erfahrung bringen. Der Schacht ist dauernd von großen Mengen Angehöriger der Verunglückten umlagert, die in schwerer Sorge um das Schicksal der Eingefahrenen sind. Von Zwickau und Lugau sind Rettungszüge mit Sauerstoffapparaten eingetroffen, die sich an den Bergungsarbeiten beteiligen. Die Arbeiten auf der ganzen Schachtanlage sind zunächst eingestellt worden. —

Aus 20 Meter Höhe herabgestürzt. Im Charlottenburger Gaswerk stürzte der Arbeiter Walter Mendika von einem 20 Meter hohen Holzturm auf den Hof der Gasanstalt herab. Wunderbarerweise ist Mendika am Leben geblieben und hat auch keine inneren Verletzungen davongetragen, jedoch beide Beine gebrochen. —

Schweres Unglück bei einem Flugzeugstart. Wie aus Garmisch gemeldet wird, ereignete sich beim Abflug eines Fliegers der Augsburger Rumplerwerke ein schweres Unglück. Dem Flugzeug mißlang der glatte Abflug von dem schneebedeckten Boden. Es fuhr in die Schar der zahlreichen Zuschauer und tötete die in Garmisch zu Besuch weilende Gutsbesitzersgattin Zenske und den Hausmeister Wilhelm Dorn. Schwer verletzt wurde ein 9jähriger Knabe, leichter verletzt wurden zwölf andre Kinder. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Nach Feststellungen der Gerichtskommission trifft den Flieger kein Verschulden. —

Der Einbrecher im Reisekorb. Vor einigen Tagen wurde auf dem Güterbahnhof Wustermark ein infolge seiner Feuchtigkeit verdächtiger Korb geöffnet. Als man den Deckel aufhob, erblickte man im Innern einen bewußtlosen Mann und fand neben ihm und in seinen Taschen mannigfaltiges Einbruchswerkzeug. Die Kriminalpolizei erkannte in dem Manne einen gewerbsmäßigen Einbrecher wieder. Allem Anschein nach war von einer Bande ein Einbruch auf dem Spandauer Güterbahnhof, wohin der Korb adressiert war, geplant worden. Versehentlich ging der Korb aber nach Wustermark und der Eingeschlossene konnte von seinen Helfershelfern nicht befreit werden. Infolge Nahrungsmangels wurde er bewußtlos, da er schon 3 Tage in dem Korb eingeschlossen war. —

Sturmverheerungen. Durch eine Sturmflut auf der Insel Sylt sind am Sonntag nachmittag 5½ Uhr die Kurpromenade und der Musikpavillon eingestürzt. Die Sturmflut unterspülte die Fundamente. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Auch auf dem Festland sind Sturmschäden zu verzeichnen. Ein schwerer Nordweststurm hat in der letzten Nacht in Königsberg und in der Provinz Ostpreußen, besonders in den Wäldern, erheblichen Schaden angerichtet. Die Pregelwiesen sind überschwemmt, die Züge treffen mit Verspätungen ein. —

Humorvolle Stadtväter. Das altertümliche Städtchen Mosbach in der badischen Pfalz hat kürzlich die Einführung von Notgeld beschlossen. Die Stadtväter haben mit Offenherzigkeit und Sinn für Humor folgenden Spruch als Aufschrift des Notgeldes gutgeheißen: „Auf dem Mosbacher Rathaus geht stets der Draht aus!" — Solche Rathäuser gibt es viele in Deutschland. —

Provinz und Umgegend.

Von der „Arbeiter-Bildung“,

Monatsschrift der Bildungsausschüsse und Jungsozialisten, konnte die Januar-Nummer wegen technischer Schwierigkeiten noch nicht erscheinen. Sie geht den Empfängern sofort nach Eintreffen zu. Weitere Bestellungen (vierteljährlich 7,50 Mark an C. Voigt, Magdeburg, Postscheckamt Berlin, Nr. 90643) nimmt entgegen.

Bezirks-Bildungsausschuß der S. P. D. Magdeburg
Große Münzstraße 8, II.

Tarifabschluß für die Heilanstalten in Anhalt.

Die Gauleitung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Magdeburg schreibt uns: Nachdem das Personal der Landesheilanstalten des Freistaats Anhalt in geheimer Abstimmung nochmals fast einmütig die Besoldungsordnung abgelehnt und sich mit 95 Prozent für den Tarifvertrag erklärt hatte, fand am 22. Januar eine Einigungsverhandlung vor dem Tarifeinigungsamt statt. Die Verhandlung gestaltete sich schwierig, weil beide Parteien an ihren Grundsätzen festhielten. Obwohl die Sätze der Besoldungsordnung bei weitem nicht ein Existenzminimum bieten, hielt die Gegenseite an der Besoldungsordnung fest. Neben den unzulänglichen Löhnen und der auch sonst nicht zeitgemäßen Klassenteilung mußte in diesem Falle das Personal mit einer Verlängerung der Dienstzeit rechnen. Es konnte daher von den gewerkschaftlichen Grundsätzen nicht abgegangen werden, es mußte am Tarifvertrag festgehalten werden. Das Einigungsamt hat einmütig entschieden, daß bis zum 20. Februar ein Tarifvertrag für das nichtbeamtete Personal zum Abschluß gekommen sein muß. Falls bis dahin eine Einigung nicht erreicht ist, wird auf Antrag einer der beiden Parteien ein Einigungsamt den Abschluß erwirken. Von den Arbeitnehmern waren als Beisitzer vom Kartell Bernburg Matthias und aus Magdeburg Kaulfers und Bock benannt. Die ganzen unliebsamen Vorkommnisse konnten vermieden werden, längst hätte ein Tarif abgeschlossen sein können, wenn die Direktion und der Arbeitgeberverband nicht einseitig an der Besoldungsordnung festgehalten hätten. Wir nehmen an, daß nunmehr bald ein endgültiger Abschluß erfolgt. —

Parteinachrichten.

Diesdorf. Parteifunktionäre. Heute Dienstag abend von 7 bis 8 Uhr Versammlungslaufzettel abholen von W. Blume. Verbreitung Mittwoch abend.

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schütze. [309

Groß-Ottersleben. Arbeiterjugend. Mittwoch abend 8 Uhr Probe zum Elternabend. [278

Kreis Wanzleben.

Seht die Wählerlisten ein!

In der Woche vom 23. bis 30. Januar liegen in allen Orten die Wählerlisten aus. Wer sein Wahlrecht ausüben will, vergewissere sich, daß sein Name in der Wählerliste aufgeführt ist. Besonders diejenigen Wähler, die seit dem 6. Juni 1920 das 20. Lebensjahr vollendet haben, und Personen, die in der Zwischenzeit verzogen sind, müssen sich davon überzeugen, ob sie in der Liste stehen, damit sie keine Gefahr laufen, nicht wählen zu können, wenn ihre Eintragung unterblieben ist. Jede Stimme wird gebraucht. Darum, nehmt Einblick in die Wählerlisten! —

*

Groß-Ottersleben, 25. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war recht mut besucht. Der Jahresbericht der Ortsgruppenleitung und die Berichterstattung der Delegierten von der Unterbezirkskonferenz wurden mit regem Interesse entgegengenommen. Die Ortsgruppenleitung wurde einstimmig wiedergewählt. Der Funktionärkörper wurde zweckentsprechend ausgebaut und Wahlvorbereitungen getroffen. Anschließend daran wurden noch Fragen des Wohnungswesens, der Ackerverpachtung und andres besprochen und auf den am Sonnabend stattfindenden Theater- und Unterhaltungsabend hingewiesen, dessen Ueberschuß dem Wahlfonds zufließen soll. — Der Wahlkampf wird von unsrer Parteiorganisation am Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, durch eine Wählerversammlung in den Hansafestsälen eröffnet. Genosse Bender hält die Wahlrede. — Eine öffentliche Mieterversammlung findet am Montag den 31. Januar, abends 8 Uhr, in den Hansafestsälen statt. —

Klein-Ottersleben, 25. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine wichtige Versammlung findet am Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, bei Schütze statt. Es ist Pflicht der Genossen, restlos zu erscheinen. Die Wahlarbeiten müssen besprochen werden. —

Eggenstedt, 25. Januar. (Resultat der Kirchenwahlen.) Von 114 Stimmen entfielen auf unsre Wahlvorschläge 73 für Kirchenälteste, 71 für Gemeindevertreter. Das Stärkeverhältnis zu den Bürgerlichen ist 3 zu 1 bzw. 10 zu 6. Ein guter Erfolg. — Die Wählerliste liegt vom 23. bis 30. Juni beim Gemeindevorsteher aus. Es ist die Pflicht aller Parteigenossen und -genossinnen, sich zu überzeugen, ob sie auch eingetragen sind. Keine Stimme darf verlorengehen. Am Sonnabend den 5. Februar findet die Monatsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins bei Gawaleck statt, in der über die Vorbereitungen zum Wahlkampf gesprochen werden soll. —

Osterweddingen, 25. Januar. (Die Deutschnationale Partei) hielt eine Versammlung ab, die hinter verschlossenen Türen tagte. Professor Meyer (Magdeburg) war der Referent. Trotz eifrigster Agitation von seiten der Verwalter der landwirtschaftlichen Großbetriebe, waren keine 80 Personen der Einladung gefolgt. Auch eine ganze Anzahl von Parteigenossen war mit Einladungen bedacht worden. Wir sind gespannt, ob die Macher der deutschnationalen Sache noch im Wahlkampf den Mut finden werden, eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, sie rechtzeitig bekanntzumachen und eine Zeit zu wählen, in der auch Arbeiter in die Versammlung gehen können. — Der „Stahlhelm“ hat nun glücklich auch in unserm Ort eine Vereinsgründung vornehmen können. Nicht nur junge und ganz junge Leute sind Mitglieder geworden. Der Postbote ist Vorsitzender und ein Eisenbahnunterbeamter im Vorstand. Ob sich diese wohl überlegt haben, zu welcher reaktionären Sache sie sich hergegeben haben? Die Drahtzieher sitzen in den Kreisen der Reaktion. Arbeiter, geht nicht auf den Leim der Reaktionäre.

Wähler-Versammlungen!

Kreis Wanzleben.

Donnerstag den 27. Januar, abends 8 Uhr, in

Eggenstedt im „Schwarzen Roß“. Referent: Lehrer Müdiger (Magdeburg).

Bleckendorf bei Wieprecht. Referent: Parteisekretär Ferl.

Etgersleben um 5 Uhr bei Klockmann. Referent: Redakteur Höltermann (Magdeburg).

Freitag den 28. Januar, abends 8 Uhr, in

Westeregeln bei Seeboth. Referent: Landtagsabgeordneter Koch

Walmirstedt. Referent: Parteisekretär Winzer.

Dodendorf bei Lichtenberg. Referent: Parteisekretär Ferl.

Dingsdorf bei Nicht. Referent: Justizrat Bödker (Magdeburg).

Westeregeln, 25. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung erstattete Genosse Braune den Bericht vom Unterbezirkstag und forderte im Anschluß daran die Anwesenden auf, unermüdlich tätig zu sein für die Partei und immer neue Mitglieder und Leser für die „Volksstimme“ zu werben. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die gegnerischen Zeitungen, wie der „General-Anzeiger“, „Westeregelner Anzeiger“ usw. immer noch in großer Zahl in Arbeiterwohnungen zu finden seien; sogar Parteimitglieder sind noch vorhanden, die nicht die Parteizeitung, wohl aber den „Anzeiger“ abonnieren. Dies Verhalten kann gar nicht scharf genug verurteilt werden, und darum muß immer wieder der Mahnruf erschallen: Hinaus mit den gegnerischen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen, denn diese vertreten nicht die Interessen der Arbeiter. In der Aussprache erklärten sich die Anwesenden mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden. Genosse Kunze forderte eine schnellere Berichterstattung über wichtige Angelegenheiten und Ereignisse; das wurde zugesagt. Darauf wurde zu den bevorstehenden Landtags-, Provinzial- und Kreistagswahlen Stellung genommen. Es wurde eine Anzahl Genossen mit den Wahlarbeiten beauftragt. Der Vorsitzende gab alsdann den Stand der Konsumvereinsbewegung bekannt. Mit der Werbung von Mitgliedern ist eine Kommission beauftragt, die je zur Hälfte aus Mitgliedern unsrer und der kommunistischen Partei besteht. Die Hälfte dieser Kommissionsmitglieder ist mit der Bearbeitung ihres Bezirks bereits fertig und hat 170 Mitglieder aufgenommen. Es soll nun in allernächster Zeit nochmals eine Konsumentenversammlung stattfinden, damit über die weiteren Vorbereitungen Aufklärung geschaffen werden kann. Es wurde noch über die Kirchenratswahl eine Aussprache herbeigeführt. Der größte Teil der der Kirche nach dem Namen nach zugehörigen Einwohner ist durch das Verschen des Geistlichen und des Gemeindekirchenrats um ihr Wahlrecht gebracht, weil die Bekanntmachung der Auslegung der Wählerlisten nicht öffentlich, sondern nur von der Kanzel herab bekanntgemacht worden ist. Die Machthaber der Kirche haben es nicht verstanden, ihre Mitglieder an die Kirche zu fesseln. In der Aussprache kam denn auch zum Ausdruck, daß ein Protest wohl keinen Erfolg haben wird, so daß als beste Lösung der Austritt aus der Landeskirche zu empfehlen ist, da ja viele sowieso innerlich längst mit der Kirche gebrochen haben. Nach der Abrechnung vom vierten Quartal wurden dem Bezirksverband 200 Mark für den Wahlfonds überwiesen. Zum Schlusse wurde noch auf den vom Jugendbund zu veranstaltenden Elternabend am Sonntag den 30. Januar hingewiesen und die gut besuchte Versammlung geschlossen in der Erwartung, daß jedes Parteimitglied zu den Wahlen seine Schuldigkeit tun wird, damit die Sozialdemokratische Partei den Sieg erringt. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Bieberitz, 25. Januar. (Oeffentliche Wählerversammlung). Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Kandidat für die Wahl am 20. Februar Julius Koch (Magdeburg) spricht am Mittwoch den 26. Januar, abends 7 Uhr, in öffentlicher Wählerversammlung in der „Weintraube“. Mit dieser Versammlung eröffnet unsre Partei am Orte den Wahlkampf. Frauen und Männer der schaffenden Stände, tut eure Pflicht, kommt zur Versammlung und bringt Säumige mit. Die für diesen Abend angesetzte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet später statt. —

Büden, 25. Januar. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Volksvereins war von fast allen Parteigenossen besucht. Der Vorsitzende erstattete den Vierteljahresbericht. 12 neue Genossen haben wir im letzten Quartal gewonnen; eine gute Leistung für unsern Ort. Nun müssen aber auch noch die Frauen für unsre Partei gewonnen werden. Wenn auch die Zahl der Leser der „Volksstimme“ zugenommen hat, so sind doch noch Genossen vorhanden, die noch nicht zu bewegen waren, das bürgerliche Blatt, den „General-Anzeiger“, mit ihrem Parteiblatt, der „Volksstimme“, zu vertauschen. Gerade jetzt im Wahlkampf muß aber jeder Genosse das Parteiblatt lesen und nicht ein bürgerliches Blatt, das gegen die Sozialdemokratie Stellung nimmt. Im Wahlkampf müssen sich alle Genossen restlos zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen. Nach Besprechung einiger Gemeindeangelegenheiten wurde die Versammlung mit einem anfeuernden Schlußworte des Vorsitzenden geschlossen. — Kirchenwahl. Am Sonntag fand die Kirchenwahl statt. Unsre junge Parteiorganisation am Orte trat dabei zum erstenmal zu einer Wahl in Aktion. Da jeder seine Pflicht tat, war uns ein schöner Erfolg beschieden. Obwohl nur ein Drittel der eingetragenen Wähler Parteimitglieder waren, errangen wir im Gemeindekirchenrat 2 und in der Gemeindevertretung 6 von 4 bzw. 12 Sitzen. Auf die Schiebungen, die von der andern Seite und vom Pastor versucht wurden, um unsre an der Spitze des Wahlvorschlags stehenden Genossen zu schädigen, kommen wir noch zurück.

Burg, 25. Januar. (Ortsausschuß-Sitzung) Die Sitzung des Ortsausschusses im Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ehrte in üblicher Weise den verstorbenen Genossen Legien, dem vom Vorsitzenden ein warmer Nachruf gewidmet wurde und in das Gelöbnis ausklang, im Sinne des Verstorbenen weiter zu arbeiten. Nach dem Kassenbericht ist für das erste Vierteljahr ein Kassenbestand von 2118 Mark vorhanden. Die Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ebeling, 2. Vorsitzender Ziegler, Kassierer H. Vahl, Schriftführer Heinowitz, Beisitzer Maltritz, Giemsch und Schilling, Bibliothekskommission Bernow, Giemsch und Voigt, Sekretariatskommission Maltritz, Maron, Hörlein und M. Schmidt, Kommission für soziale Wahlen Maltritz, Schäfer, Kossack und Genossin Süß. Ueber Lohnbewegungen gab der Delegierte der Tabakarbeiter eine ergreifende Schilderung von den Lohnverhältnissen seiner Kollegen. Die Tabakarbeiter waren an ihre Unternehmer herangetreten, die für den 1. Februar bewilligte Lohnzulage von 15 Prozent schon am 1. November 1920 in Kraft treten zu lassen, was von diesen aber abgelehnt wurde. Unbegreiflich will dies erscheinen, wenn man da hören muß, was für „ungeheure“ Löhne im Tabakgewerbe gezahlt werden, übersteigen diese doch in den seltensten Fällen 100 Mark die Woche! Sollte man es für möglich halten, daß bei einem in sechs Arbeitstagen erzielten Lohne von 90,25 Mark der Preis für eine Zigarre 1 Mark und mehr betragen kann. Wer steckt den Verdienst ein? Die Versammlung stellte sich einmütig auf den Standpunkt, daß nur der genossenschaftliche Zusammenschluß der Tabakarbeiter sie aus dem Elend herausführen könne. Vorerst werden aber die Gewerkschaftsgenossen gebeten, ihren Bedarf an Rauchmaterial bei den Tabakarbeitern zu decken, die, um ihr Leben fristen zu können, fast alle nebenbei noch handeln müssen. Ihre Adressen sind bei den einzelnen Kartelldelegierten zu erfragen. Der Delegierte der Holzarbeiter konnte mitteilen, daß sie eine 10prozentige Lohnerhöhung erzielt haben. Eine rege Aussprache ergab die beobsichtigte Gründung einer Mieterschutzorganisation. Von allen Rednern wurde ausgesprochen, daß es höchste Zeit sei, daß sich die Mieter zusammenschließen, um den ins Unmenschliche gehenden Forderungen und Anmaßungen der Hausbesitzer eine geschlossene Front gegenüberstellen zu können. Die Vorarbeiten werden dem Vorstande des Ortsausschusses übertragen. Eine Beschwerde des Musikmeisters Zander wegen seines Ausschlusses aus dem Musikerverband wurde dem Zentralvorstand des Verbandes überwiesen. Beschwerde wurde dann darüber geführt, daß die Milchhändler den festgesetzten Preis von 1,75 Mark für das Liter überschreiten und 1,80 Mark nehmen. Es wurden schärfere Maßnahmen zur Durchführung und Aufrechterhaltung der Zwangsbewirtschaftung der Milch verlangt. Um auch in Burg nicht zurückzustehen, hatten getreu ihrer Weisung aus Moskau die kommunistischen Vertreter des Kartells einen Antrag eingebracht wegen der Stellungnahme des Kartells zum offenen Briefe der Vereinigten Kommunistischen Partei. Wenn sie auch nicht viel Glück hatten mit ihrer Zellenbildung, so entspann sich doch über diesen Punkt eine recht ausziehige Debatte, die stark ins Politische übergriff. Eine Einheitsaktion könne in Burg nicht in Frage kommen, weil die zentralen Instanzen eine solche

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(30. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

11. Kapitel.

Im Osten der Vereinigten Staaten von Nordamerika erstreckt sich das gewaltige Alleghany- oder Appalachen-Gebirge, das die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean und der Tiefebene des Mississippi bildet und an einzelnen Stellen die Höhe von über zweitausend Metern erreicht. Wie überall in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Gegensätze schroff aufeinander stoßen so ist es auch hier der Fall; während im nördlichen Teile des Gebirgsstocks die Hochöfen rauchen und die belebte Bahnstrecke Philadelph a—Pittsburg ihre kühnen Bogenbrücken ausspannt, gibt es an den südlicher gelegenen Hängen endlose Strecken, wo zwar der Indianer nicht mehr auf dem Kriegspfad schleicht, wohl aber noch Bären und Wölfe das undurchdringliche Dickicht von Rhododendron und Schlingpflanzen bevölkern, und die braune Klapperschlange zischend zwischen umgestürzten Baumstämmen und bemoosten Steinen ihre Warnungssignale ertönen läßt.

Es ist eine Gegend, die den Jäger lockt. Er sieht sich freilich oft genug genötigt, sein Zelt unter den Bäumen des Urwaldes aufzuschlagen oder bei längerem Verweilen eine Blockhütte zu zimmern, denn wenn auch das Land besonders an den Ufern des Tennesseeflusses sehr fruchtbar ist, so finden sich an seinem obern Laufe doch nur spärlich verstreute Farmen, und ihre Besitzer gelten als Pioniere der Wildnis — so gut wie im fernen Westen, zu dem diese Gegend noch nicht gehört.

Wo der Fluß schiffbar wird, liegt die kleine Quäkeransiedlung Sichem: sie hat eine Bahnverbindung nach dem Norden und von ihrem Anlegeplatz geben die Dampfschiffe bis in den Ohio, um von dort in den Vater der Flüsse Mississippi, zu gelangen — an beiden Ufern genießen die Reisenden den Anblick des Urwaldes, und es kann geschehen, daß ein schwimmender Bär ihr Kielwasser kreuzt oder im Winter das Geheul der Wölfe sich mit dem Tone des Nebelhorns vermischt.

In einer der einsamsten Gegenden dieses Gebiets, etwa eine halbe Tagereise südwestlich von Sichem, hatte Ulrich Westen sich am Tennesseefluß angesiedelt, und zwar mit seiner jungen Frau, die ihm als echte Tochter des Waldes unverzagt in die amerikanische Wildnis gefolgt war. Es hatte einige Kämpfe gekostet, bis der Oberförster Lachmann sich davon überzeugen ließ, daß ein ehemaliger Rittergutsbesitzer und späterer Schulreiter nicht alle Eigenschaften zum soliden Ehemann verloren zu haben braucht, aber Lottchen und die Mutter hielten tapfer zusammen, zumal erstere behauptete, das Verlöbnis sei gar nicht aufgelöst, sondern nur in eine Probezeit von unbestimmter Dauer umgewandelt worden.

Schließlich gab die Erwägung den Ausschlag, daß fünfzigtausend Mark in Deutschland kaum für eine Bauernstelle reichten, während sie drüben die Wildnis in ein Paradies umwandeln konnten — und daß zum Paradies die Eva gehörte, mußte sogar der alte, nicht sehr bibelfeste Knotterbart knurrend zugeben. —

Für einen war diese deutsche Pionieridee das Evangelium: Der Jägerbursche Jochen Klein hatte sich allmählich in seine Cooperromane so tief hineingelesen, daß er einen Dachs für'n Waschbären und einen galizischen Kesselflicker als Indianerhäuptling ätikettierte, und als er den Wunsch aussprach, das junge Paar zu begleiten, meinte Lachmann, der preußische Fiskus würde ihm seine Erlaubnis nicht vorenthalten.

Im Innern segnete der Alte diesen Entschluß, denn Jochen war trotz seiner Phantasien ein goldtreuer Bursche, der besonders an Lottchen mit ostpreußischer Zähigkeit hing; wenn es wirklich zum Skalpieren kam, dann streckte er sicherlich den Flachskopf vor, um die schönen braunen Haare seiner Herrin zu retten.

Von den Indianern hatte nun freilich das junge Paar auf seiner einsamen Farm noch nichts bemerkt. Wenn der Postdampfer den Fluß hinabjagte oder heraufkeuchte, sah man wohl bisweilen auf seinem Verdeck ein paar Rothäute in malerischer Kleidung und Stellung herumlungern, aber sie waren meistenteils betrunken und jedenfalls sehr zahm; hingegen gab es allerdings eine ziemliche Menge Bären in dem an das Ufer heranreichenden Urwald, wie denn überhaupt der ganze südwestliche Teil des Alleghanygebirges in dem Rufe stand, die letzten Erinnerungen einer romanischen Zeit am treusten bewahrt zu haben.

Man wußte das auch ganz genau in den großen Dollarstädten des Ostens von Washington bis hinauf nach Neuyork, und da in den Mietenlande die Entfernungen keine Rolle spielen, kam es gar nicht selten vor, daß irgendein Multimillionär sich unter Mitnahme des nötigen Komforts aufmachte, um ein paar Wochen ungeschminkte Natur zu genießen. Sehr angenehm war diese Nachbarschaft gerade nicht, aber Westens Farm war bisher von ihr verschont geblieben, obwohl sich vier bis fünf englische Meilen waldeinwärts eine Salzlecke befand, die wegen ihres Wildreichtums in besonders gutem Rufe stand.

Das sollte indes bald anders werden.

An einem schönen sonnigen Sommertag war Lottchen ganz allein daheim. Das kam gar nicht selten vor, denn der Haushalt bestand nur aus vier Personen: dem Ehepaar, Jochen Klein und einer Negerin namens Sara, die für gröbere Haus- und Feldarbeit verwendet wurde.

Und heute waren sie alle ausgeflogen. Ulrich betrieb einer alten Neigung gemäß hauptsächlich die Pferdezucht und war mit einer Koppel junger Tiere nach Sichem herauf, um seine Ware an den alten Parker abzusetzen, dessen Verbindungen wiederum bis Neuyork reichten; Sara, das Mannweib, fenzte ein neues Maisfeld ein, und Jochen hatte die Büchse geschultert, um an der Salzlecke ein Stück Wild zu schießen; die Jägerei lag ihm noch immer in den Knochen, und er tröstete sich über die Prosa des Lebens mit diesem Reste seiner Lederstrumpfgeschichten.

Die junge Frau fürchtete sich nicht vor der Einsamkeit. Daheim der ostpreußische Kiefernwald war auch keine Heerstraße gewesen, und wenn man dort nichts von Wölfen und Bären wußte, bis an die Farm kamen diese lieben Tierchen auch nicht heran, höchstens mal eine von den harmlosen braunen Schlangen, die Lottchen schon ganz genau von ihren unheimlichen Vettern mit der Schwanzklapper zu unterscheiden wußte. Auch der Fluß, an dessen aufsteigendem Ufer das schlichte Blockhaus lag, war an seinem obern Teile wenig belebt; nur von Zeit zu Zeit zogen Flatboote oder Dampfschiffe vorüber. Das nächste sollte Ulrich zurückbringen; Lottchen wollte sein Kommen abwarten und setzte sich mit ihrer Arbeit unter den großen Ahornbaum, der den Hof beschattete — es war fast wie daheim, nur daß dort eine Linde gestanden hatte.

Ach ja, die Gedanken gingen doch oft genug zurück über den Ozean, aber es war seltsam, daß sie weit weniger in der engern Heimat weilten als eine andre Umgebung aufsuchten, die nicht von Erinnerungen, sondern nur durch die Vorstellungskraft belebt werden konnte.

Den Zirkus Morelli, oder was einst so genannt worden war, bevor er in alle Winde zerstob. —

(Fortsetzung folgt.)

aus wohlerwogenen Gründen abgelehnt haben. So manche bittere Wahrheit mußten die kommunistischen Verfechter der „Einheitsaktion" mit anhören, vor allen Dingen von ihren Freunden von gestern, den unabhängig orientierten Gewerkschaftsgenossen. Eine Entschließung, daß der Ortsausschuß sein Einverständnis mit dem Beschluß des Vorstandes des Gewerkschaftsbundes erklärt und die versuchte Zellenbildung der Kommunisten in den Gewerkschaften verurteilt, fand fast einmütige Annahme und dürfte den Kommunisten gezeigt haben, daß der Boden für ihre Zersplitterungstätigkeit im Ortsausschuß Burg nicht geeignet ist. —

Burg, 25. Januar. (Märchen) werden täglich den Lesern der bürgerlichen Blätter „Tageblatt" und „Neueste Nachrichten" erzählt, und zwar zum Teil so dumm, daß es sich gar nicht lohnen würde, darauf einzugehen, wenn nicht doch immer solche, die nie alle werden, den in diesen Blättern verzapften Kohl glauben und weiterverbreiten würden. So sollen z. B. 400 Zentner Schokolade in Leipzig verdorben sein, die nicht einmal mehr wegen des geforderten zu hohen Preises als Schweinefutter Verwendung finden könnten. Wer's glaubt, wird selig. Weil wohl die Erfindung von einem ebenfalls in Leipzig verdorbenen großen Quantum Butter nicht den gewünschten Erfolg hatte, bringt man also eine neue sensationelle Meldung in der Hoffnung, daß doch irgendeiner darauf hereinfällt. Fast jeden Tag könnte man Beweise aus diesen Blättern sammeln für eine Schreibweise, die alles andre als objektiv ist. So versuchte das „Tageblatt" dieser Tage wieder, die Tätigkeit der Betriebsräte in ein falsches Licht zu rücken, indem es von einem Schwindler berichtet unter der ominösen Ueberschrift „Nebengeschäfte eines Betriebsrats". Auf den Inhalt des Artikels näher einzugehen, erübrigt sich, nur sei festgestellt, daß es nach dem „Tageblatt" Betriebsräte gibt, die sich um die Nätegeschäfte überhaupt nicht kümmern, sondern sich nur noch sehen zu lassen brauchen, wenn Gehalt gezahlt wird. Man will also in diesem bürgerlichen Blatte die wichtige Tätigkeit der Betriebsratsmitglieder durch solche Unwahrheiten in der Oeffentlichkeit herabsetzen. Und solches Blatt, in dem die Vertreter der Arbeiterinteressen geschmäht werden, liest man immer noch in Arbeiterkreisen. Ueber die Reichsgründungsfeiern ist in den bürgerlichen Blättern spaltenlang begeistert berichtet; von Dingen, die die Arbeiterschaft unmittelbar angehen, wird kaum Notiz genommen. Jeder Angehörige der werktätigen Schichten der Bevölkerung sollte daraus die Konsequenzen ziehen und den bürgerlichen Blättern, die nur Hohn und Spott für die Arbeiterschaft haben, den Rücken kehren und die „Volksstimme" abonnieren, die stets die Interessen des Proletariats vertrat und weiter vertreten wird. Gerade zur Wahl ist es dringend notwendig, daß die „Volksstimme" in keiner Arbeiterfamilie fehlt. —

Burg, 25. Januar. (Sportkartell-Sitzung.) In der ersten Vollsitzung des Arbeiter-Sportkartells referierte der Vorsitzende Palm über den Arbeiter-Sportkongreß in Jena. Der Wert dieser Tagung konnte auch durch die kommunistischen Radauhelden nicht abgeschwächt werden. Die in Jena gefaßten Beschlüsse und Richtlinien wurden von den Versammelten in der Aussprache gutgeheißen. Es soll danach auch in Burg gearbeitet werden, um Aufklärung zu schaffen und Vorteile zu erringen. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß für das erste Quartal ein Kassenbestand von 29,35 Mark verbleibt. Die Vorstandswahlen ergeben: 1. Vorsitzender W. Palm, 2. Vorsitzender A. Rockar, Kassierer K. Edeling, Schriftführer R. Widdecke und E. Asmus, Beisitzer P. Schulze und Lehmbruch. Verschiedene sportliche Angelegenheiten fanden dann ihre Erledigung, vor allem wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es durch die an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gerichtete Eingabe gelingen möge, die kostenlose Ueberlassung der Schulräume an sporttreibende Vereine zu erreichen. Allgemeine Befriedigung löste ein von den Saalbesitzern Burgs eingegangenes Schreiben aus, daß in Zukunft von den dem Sportkartell angeschlossenen Vereinen eine Saalmiete nicht mehr erhoben werde. —

Parey, 25. Januar. (Diebstähle.) In letzter Zeit haben es die Diebe auf Wäsche abgesehen. Auch in der Kirche auf dem Kirchenboden ist nicht einmal mehr ein sicherer Ort, um Wäsche zu trocknen. Dem Pastor wurde nämlich die auf dem Kirchenboden zum Trocknen aufgehängte Wäsche in der Donnerstagnacht gestohlen. Auch die Wäsche des Dienstmädchens befand sich darunter. Die blinde Gier macht vor nichts mehr halt. — Seht die Wählerlisten nach! Alle männlichen und weiblichen Personen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr erreicht haben, müssen die Eintragung ihres Namens in die Liste kontrollieren. Die gemeinsamen Wählerlisten für die am 20. Februar stattfindenden Wahlen zum Preußischen Landtag, zum Provinziallandtag und zum Kreistag liegen bis einschließlich Sonntag den 30. Januar von 8 bis 1 Uhr im Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht aus. Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält, muß dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich dem Gemeindeamt anzeigen. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, überall aufklärend zu wirken, damit die Stimmenzahl für die Sozialdemokratische Partei größer wird als bei der letzten Wahl. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 25. Januar. (In der Wahlversammlung) am Donnerstag abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshause spricht nicht Genosse Hähnsen, sondern Genosse Uffrecht (Neuhaldensleben.)

Harbke, 25. Januar. (Resultatlose Versammlung.) Eine ungetrübte Freude bereiteten zwei Vertreter der radikalen und ganz radikalen Richtung in einer öffentlichen Versammlung den Harbker Arbeitern, die in ihrer großen Mehrzahl auf dem Boden der alten Sozialdemokratischen Partei stehen. Einberufen war die schwach besuchte Versammlung von der U. S. P. Referent war der Unabhängige Braune, der in seinen krausen Ausführungen die Geistlichkeit wegen ihrer hohen Gehalte und ihres Wohnungsluxus angriff. Der anwesende Geistliche stellte die Irrtümer des U.-S.-P.-Mannes richtig. Dann trat ein Unionist auf den Plan, der sich den unabhängigen Referenten tüchtig vorband. Der Geistliche wurde dabei völlig vergessen und hatte sicher seine stille Freude an dieser Zerfleischung der Arbeiterschaft. Der eigentliche Zweck der Versammlung verpuffte völlig. Die Arbeiter von Harbke werden aus dieser Tätigkeit der Arbeiterzersplitterer die richtige Nutzanwendung ziehen, nämlich sich von solchen tatkräftigen Förderern der Reaktion endlich abwenden und der Sozialdemokratischen Partei anschließen. —

Hillersleben, 25. Januar. (Bei der Kirchenwahl) hat die bürgerliche Liste 10 Mandate und die sozialdemokratische Liste nur 6 errungen. Das lag daran, daß sich von 300 Wahlberechtigten nur 200 in die Listen haben eintragen lassen. Es gibt immer noch Arbeiter, die nicht wissen, was sie zu tun haben. Die Reaktion wird von ihnen unterstützt durch ihre Trägheit. Wenn es aber heißt, es gibt Acker, dann sind sie zur Stelle. — Verunglückt ist am Freitag der Geschäftsführer Krull beim Aufsteigen in die Schoßkelle während der Fahrt. Er rutsche aus, kam mit einem Fuß unter die Räder und erlitt eine schwere Quetschung. —

Gross-Ottersleben **Bonneckenbeck**

Am Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr,

Oeffentliche Wähler-Versammlung

Ferdinand Bender spricht in den **Hansa-Festsälen** 251

Kreis Kalbe.

Biere, 25. Januar. (Die Wählerliste) liegt beim Genossen Gutsche, Wilhelmstraße 5, und im Amtsbureau aus. Sehe jeder nach, ob er in der Wählerliste eingetragen ist. Es kommt auf jede Stimme an. Die Gegner arbeiten eifrig im geheimen. Die Wahl muß zeigen, ob die Masse des Volkes freiheitlich regiert sein will oder reaktionär. Kommen die Gegner wieder obenauf, so kommt es wie in Ungarn, und der Bürgerkrieg ist da. Tue also jeder seine Pflicht. Werbt fortgesetzt neue Mitglieder für die Partei und immer mehr Leser für die „Volksstimme". —

Kalbe, 25. Januar. (Die Stadtverordneten-Versammlung,) die keine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hatte, zog sich doch recht lange hin, weil zahlreiche Ergänzungswahlen durch Stimmzettel vorgenommen werden mußten. Auch im Magistrat ist eine Aendrung vor sich gegangen. Stadtrat Müller, der 30 Jahre im öffentlichen Leben wirkte, hat aus persönlichen Gründen sein Amt niedergelegt. An seine Stelle trat Buchdruckereibesitzer Eichel. Die Bernburger Straße und Große Fischerei werden durch einen tief gelegenen Rinnstein getrennt. Bei der Passage werden Menschen und Tiere gefährdet. Die Mittel zur Höherlegung, zur Beseitigung des Uebels, werden bewilligt. Der Ehrenfriedhof unsrer Gefallenen sollte durch eine Tarushecke eingefaßt werden. Bei nochmaliger genauer Prüfung des Objektes stellt sich heraus, daß die Ausführung des Planes sehr teuer ist. Der Magistrat zieht aus diesem Grunde die Vorlage noch einmal zurück, um noch in der Kommission Gelegenheit zur Besprechung zu geben. Für den verstorbenen Lehrer Rick wird eine Vertretung notwendig. Die Vertretungskosten werden bewilligt. Wiederholt waren die Sport und Jugendpflege treibenden Vereine an die städtischen Körperschaften herangetreten, um auf dem Heger ein größeres Gelände für ihre Zwecke freizubekommen. Diesmal ist dem Antrag stattgegeben. Der Platz wird um etwa 7 Morgen vergrößert. Der Posthalter und Fuhrwerksbesitzer Siebert hatte die Omnibusverbindung nach dem Bahnhof Kalbe Ost eingestellt, da sich die Strecke nicht rentierte. Um dieser Verkehrskalamität abzuhelfen, hatten Magistrat und Verkehrskommission mit ihm verhandelt. Er verlangte einen monatlichen Zuschuß von 2500 Mark, zunächst bis zum 1. Juli. Die Versammlung lehnte den Vertrag ab. Die Sicherheit in unsrer Stadt ließ in letzter Zeit recht viel zu wünschen übrig. Ein Grund mag mit die ungenügende Beleuchtung unsrer Stadt sein. Die Versammlung bewilligte daher 20 elektrische Lampen. Dann verlet man die Ausführung von Notstandsarbeiten. Durch Stillegung der Zuckerfabrik sind etwa 200 Erwerbslose vorhanden. Die vom Magistrat vorgeschlagenen Arbeiten wurden, soweit sich nicht technische Schwierigkeiten herausstellen, bewilligt. Auch wird man sich den Staatszuschuß zu drei Häusern sichern. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 25. Januar. (Die obdachlosen und gefährdeten Kinder) sind so zahlreich geworden, daß das Waisenhaus für sie nicht mehr ausreicht und das Johannis-Hospital mit ihnen belegt werden mußte. Augenblicklich sind 17 daselbst untergebracht. Da es an Räumlichkeiten für sie fehlt, namentlich für den Tagesaufenthalt, soll ein Erweiterungsbau vorgenommen werden. Dabei soll der jetzige Betsaal mit Verwendung finden. Wegen der durch die Kinderaufnahme vermehrten Arbeit wird die Zahl der Schwestern von drei auf vier vermehrt. Die Aufwendungen für die Schwestern an die religiösen „Mutterhäuser" sind ständig gestiegen. Jetzt betragen sie 2400 Mark jährlich. —

Aschersleben, 25. Januar. (Das städtische Orchester) erhielt im letzten Jahr einen Zuschuß von 35 000 Mark. Das hat sehr zur Hebung der Leistungsfähigkeit des Orchesters beigetragen. Während es früher aus 12 Mann bestand, hat man es jetzt auf 20 verstärken können. Auch in künstlerischer Hinsicht hat sich das Orchester sehr gehoben, wofür es oft genug Beweise in der Oeffentlichkeit gegeben hat. Im Einverständnis mit dem Orchestervorstand und nach Anhören der Kunstdeputation soll die Beihilfe im kommenden Jahr auf 36 000 Mark festgesetzt werden. Es erhält sodann die Kapelle 27 000 Mark und der Kapellmeister 9000 Mark. Für diese Zuschüsse sind die Sonntagskonzerte auf der Herrenbreite und ähnliche Darbietungen bei öffentlichen Anlässen zu leisten. —

Vereins-Kalender.

Vollversammlung aller freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte am Mittwoch den 26. Januar, abends 7½ Uhr, im unteren Saale des Walhalla-Theaters, Apfelstraße. Referat des Genossen Nörpel (Berlin).

Zentralverband der Böttcher. Am Mittwoch den 26. Januar, abends 7 Uhr, Versammlung bei Frieme, Fahlbergsberg 2. [278.

Mieterverein Magdeburg (E. V.), Ortsgruppe Fermersleben. Am Mittwoch den 26. Januar, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Kunze. [2781

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in vorigen Vereinslokal, Engang Margaretenstraße. [2779

Neustädter Sängerinnenchor Vorwärts. Mittwoch abend 6½ Uhr Uebungsstunde, anschließend Generalversammlung im „Weißen Hirsch". [2781

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall Wuchs			Mulde.		Fall Wuchs	
Pardubitz	24. 1.	+ 0,52	—	—		Süben	25. 1.	—	—
Brandeis	„	+ 1,35	0,02	—		**Saale.**			
Melnik	„	+ 1,00	—	0,30		Grochlitz	25. 1.	+ 2,70	—	0,02
Leitmeritz	„	+ 1,05	—	0,23		Trotha	„	+ 3,34	—	0,08
Aussig	25. 1.	+ 1,5	—	0,10		Bernburg Ufp.	„	+ 2,60	—	0,14
Dresden	„	+ 0,25	—	0,40		Kalbe Oberpegel	„	+ 2,20	—	0,10
Torgau	„	—	—	—		Kalbe Unterpegel	„	+ 2,59	—	0,21
Wittenberg	„	—	—	—		Grizehne	„	+ 2,60	—	0,21
Roslau	„	+ 2,45	—	0,13		**Havel.**				
Aken	24. 1.	+ 2,59	—	0,32		Brandenburg Oberpegel	24. 1.	+ 2,24	0,02	—
Barby	25. 1.	+ 2,93	—	0,18		Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,56	—	0,06
Magdeburg	„	+ 2,16	—	0,21		Rathenow Oberpegel	„	+ 1,68	0,02	—
Tangermünde	„	+ 3,10	—	0,25		Rathenow Unterpegel	„	+ 0,99	0,03	—
Wittenberge	„	+ 2,58	—	0,10		Havelberg	„	+ 2,03	—	0,06
Lenzen	24. 1.	+ 2,55	—	—						
Dömitz	„	+ 1,9	—	0,10						
Darchau	23. 1.	+ 1,63	—	0,05						
Bozenburg	24. 1.	—	—	—						
Hohnstorf	25. 1.	—	—	—						

Wettervorhersage.

Mittwoch den 27. Januar: Meist trübes, milderes Wetter mit Regen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sorgen Sie vor — —!

allem, in der rauhen Jahreszeit Ihre Atmungsorgane zu schützen gegen Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. BADEN-BADENER PASTILLEN leisten Ihnen hierbei gute Dienste. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mark 4.—

Persil ist rein

wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche,

spart Arbeit Seife u. Kohlen.

Bestes und billigstes selbsttätiges

Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Fahrraddecken

Friedensware . . . Stück von 38.00 Mk. an

Luftschläuche Stück von 16.00 Mk. an

Nur

Gummiwarenhaus K. Drechsler,

43 Breiteweg 222.

Wir offerieren zu Engros-Preisen folgende Spezialmarken in Kognak:

Goldstück, Winkelhausen, Siegmar, Kempe Exquisit, Dujardin, französischer Kognak, Kognak-Verschnitt

Ferner:

Rum, Arrak, Punsch, Liköre und Weine ::

Tempel & Otto

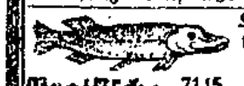
Likörfabrik und Weinhandlung 269

Wir kaufen fortgesetzt

Hafer

zu den gesetzlichen Höchstpreisen, zuzüglich der Prämien pp. Landwirten wird der an uns gelieferte Hafer auf ihre Mindestablieferungspflicht angerechnet. Den Kommunalverbänden gegenüber dienen die von hier zugestellten Bezugsscheine als Beweis für die Erfüllung der Pflichtlieferung. Angebote erbittet 3101

Reichsverpflegungsamt Magdeburg, früher Proviantamt, Hohenzollernstraße Nr. 6c.



Heute u. morgen frisch

Bratfische 7145 Pfund 2.50

Brassen, Plötze, Kabeljau, Hechte, Schellfische empfiehlt

Berta Weiß, Große Junkerstr. 8.

Die Verfassung des Freistaats Preußen

vom 30. November 1920

Textausgabe und Register mit einer Einleitung von **Paul Hirsch**

— Preis 3.00 Mark —

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme,

Große Münzstraße 3.

Schuhmachermaschine

Schäftesteppmaschine, Kopierpresse und Pantoffelfutter z. vk. J. Eschoradzki, Magdeb.-Buckau, Schönebecker Straße 29/30. 7149

Ulster, feldgrauen Mantel, Stiefel, Hose, bl. Damenmantel, gut erhalt. Jackettanzug verkauft Rumland, Tischlerbrücke 36.

Sofortige schicke und preiswerte Anfertigung u. Umarbeitung von

Damengarderobe

übernimmt 7034

Mode-Atelier

E. Becker, Schneidermeisterin, Kaiserstraße 49a, II, Ecke Blumentalstraße.

Burg b. Magdbg.

Bernsteinkette

vom Konzerthaus bis Hirsch-Drogerie verlorengegangen. Gegen Belohnung abzugeben

267 Hirsch-Drogerie.

Kl. Hund entlaufen auf Muckl hörend.

Wiederbring. gute Belohnung. Kammer, Neust., verl. Lorenzweg.

Verloren

Montag abend ¾6 Uhr in der Hallischen Straße schwarzer Damen-Pelzkragen. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Stützer, Grusonstr. 9. 7153

3 Tausend-Mark-Scheine

in schwarzer Geldscheintasche verloren. Gegen 500 Mark Belohnung abzugeben. Off. u. B 7138 an die Exp. d. Bl.

Trauersachen

färbt innerhalb 24 Stunden!! 341

Färberei Aug. Leis Nachf.

Fabrik: Große Diesdorfer Straße 86

Telephon 1105

Todesanzeige.

Am Montag den 24. Januar, morgens 3 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Hans

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Otto Timme und Frau als Eltern.
Otto und Erich als Brüder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. 7133

Allen Bekannten und Freunden die Trauernachricht, daß unser lieber Vater, der Zigarrenmacher

Hermann Großmann

nach kurzer, schwerer Krankheit im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist. 7147

Die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Großmann.

Die Beerdigung findet am Donnerstag 3 Uhr von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus statt. Etwaige Kranzspenden erbitten nach Großmann, Neustädter Straße 25b, oder Kampel, Gr. Storchstraße 5.

1/1- u. 1/2-Sektflaschen

Dänische Milchflaschen

1/1-Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen

Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle | **Altpapier**

Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol u. Flaschenkapseln | Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.

Magdeb. Abfallsammlung

Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne. 81

Inventur-Verkauf

Gummi-Mäntel

für Damen
240.00 350.00 450.00

für Herren
300.00 475.00 575.00

Regenhüte von Mk. **15.00** an

Hugo Lehde

Johannisbergstraße 2.

Waschfrauen!

Um den Waschfrauen Magdeburgs, welche unser Klucowasch-Seifenpulver noch nicht kennen, Gelegenheit zu geben, sich von der Waschkraft, Unschädlichkeit und bequemen Handhabung des Klucowasch zu überzeugen, wird demnächst an einem Sonnabend nachmittag ein Schauwaschen im Fürstenhof-Tunnel mit anschließender Kaffeepause stattfinden.

Die Waschfrauen wollen ihre Adresse unserm Bureau, Prälatenstraße 16, schriftlich oder mündlich bekanntgeben, worauf ihnen schriftliche Einladung zugeht. 270

Kluge & Co., Seifenfabrik, Magdeburg

7141

Große Auswahl in starken

Ferkeln und Pölken

heute eingetroffen. Verkauf folgende Tage bei ganz niedr. Preisst. **Teltz' Viehhandl.**, Neust., Steverstorstr. 1, Eing. Weinbg. Bahntransport frei.

Prima Holstein. Ferkel u. Futterschweine verkauft preiswert **Arndt**, M.-Sudenburg, Halberstädter Str. 75, Gasthof Brauner Hirsch. 7144

Futterschweine

große und kleine, zu verkaufen bei **Karl Neubauer, Groß-Rodensleben.** 67

Billigst täglich frischer

Wurstwaren,

warme Würstchen, harte Schlackw.

G. Pommerenke Stephansbrücke 27

Filialleiterin

für Lampenbranche gesucht. Branchekundige bevorzugt. — Kaution muß gestellt werden. Off. m. Zeugnisabschriften unt. B 7140 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Malerlehrling

in Kost und Logis

7055] stellt ein Rob. Bustin, Malermstr., Schnarsleben.

Für Minderbemittelte!

Von der letzten Pfand-Versteigerung spottbillig abzugeben: 212

Einzelne Herren- u. Damen-Jacketts, einzelne Westen, Schlüsseluhren, billiges Bettstück, Schuhe sowie verschiedene Kleidungsstücke.

Verkauf dieser Sachen nur heute Dienstag und morgen Mittwoch an Erwerbslose gegen Vorzeigung der Stempelkarte.

Max Eastein

Königshofstr. 5.

Rotguß für Fahrrad-Hilfsmotoren

1,2 PS, bew. Konstr. 7137

Riedel, Olvenstedter Str. 6, H. r. I.

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag:

Der Fluch der Menschheit!

Abenteurer-Film in zwei Teilen!

2. Teil. 5 Akte.

Im Rausche der Milliarden!

In den Hauptrollen:

Violette Napierka und Leo Parry.

Der 2. Teil spielt auf den Theißen-Gruben und Bergwerksbesitzungen, in der Großstadt und im wilden Westen.

101 Außerdem:

Der Ellen-Richter-Monumental-Film!

Napoleon und die kleine Wäscherin

2. Teil. 4 Akte!

In der Hauptrolle:

Ellen Richter.

Beide Vorführungen, deren erste Teile größte Zugkraft ausübten, sind völlig in sich abgeschlossene Handlungen, die jedem Besucher, welcher die ersten Teile nicht zu sehen Gelegenheit hatte, verständlich sind!

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr. Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Zentraltheater-Restaurant

Heute Mittwoch Ehrenabend!

Kapellmeister **LEHMANN**

Verstärktes Orchester

unter Mitwirkung der Künstler der Bunten Bühne und andrer Kunstkräfte!

Anfang 8 Uhr. 165

Werderschlößchen

Mittelstraße 9b — Mittelstraße 9b

Heute sowie jeden Mittwoch

Großer Gesellschafts-Ball

Anfang 6 Uhr 7156

Golzes Gesellschaftshaus

vormals Wegener — Kleiner Stadtmarsch 7c

Heute sowie jeden Mittwoch

großer vornehmer Gesellschaftsball

tadellose Musik — volles Orchester — Eintritt 2 Mark.

Mittwoch, 9. Februar: Gr. Redoute.

Egeln Zahn-Praxis Egeln

Sprechstunden:
Wochentags 8—12 Uhr vormittags, 2—6 Uhr nachmittags.
Sonntags auf vorhergehende Anmeldung. 233

Dentist Alfred Borges, Breiteweg 90.

Klucowasch das gute Waschpulver!

Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Heute sowie jeden Mittwoch ::: von abends 6 Uhr an :::

Groß. öffentlicher Gesellschaftsball.

Voranzeige!

Die 47

große Redoute

in „Stadt Loburg" am Mittwoch den 2. Februar, Anfang 6 Uhr

Die Baumblüte in Werder bei Berlin

!! Große Sehenswürdigkeit !!

Karten im Vorverkauf zu haben im Lokal „Stadt Loburg" und beim Portier im Café Hohenzollern.

Friseusen f. Unterricht nehmen in Ondulieren, Wasser-Ondulation u. histor. Frisuren bei Frau **Tier**, Kühleweinstr. 31, pt.

Sofort gut. Damen- u. Herren-

Fahrrad

kauft Voigt, Papenstr. 15. 7140

Große Fettbücklinge

5-Pfd.-Kiste von 25.00 Mk. an.

A. Holper, Magdeburg, Berliner Straße Nr. 16/17 Telephon Nr. 2360. 7142

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22 [7130

ZENTRAL-THEATER

Allabendlich 7 Uhr

Der große Operetten-Erfolg!

Die Frau im Hermelin

Premieren-Besetzung! Glänzende Ausstattung!

Städtische Theater.

Mittwoch den 26. Januar

Stadt-Theater.

6. Anrechtsabend

Iphigenie auf Tauris

Anf. 7 Uhr. Ende nach 9¾ Uhr.

Wilhelm-Theater.

Die Sache mit Lola

Anfang 7¼ Uhr.

Fürstenhof

Prunksaal

Libelle

Diele 110

Letzte 6 Tage der großartigen Programme

Barleben.

Verkaufe am Donnerstag

ff. Schweinefleisch u. Wurstwaren

Leberwurst, Rotwurst, Sülze	Pfd. Mk.	18.00
Schweinefleisch-Gehacktes	Pfund Mark	16.00
Bratwurst	Pfund Mark	20.00

7151 Garantiert reines Schweinegut.

Alwin Kietz

Bahnhofstraße 15.

Gerade

weil die Schuhe so teuer sind, ist zur Pflege das Beste gut genug, deshalb

spare durch

Erdal

Täglich nachmittags u. abends Erstklassige Konzerte.

Fürsten-Kaffee mit Winter-Palmen-Garten

2057

Größtes und vornehmstes Konditorei-Kaffee der Provinz.

Luisenpark.

Heute sowie jeden Mittwoch 227

Vornehmer Ball

Salon-Orchester.

Voranzeige! Sonnabend den 29. Januar **Großer Maskenball**

Raucht Bonitas! 40

UT

Nur 3 Tage: Heute bis Donnerstag! Dieses Riesenprogramm kann nicht prolongiert werden

Gr. Storchstr. **Buckau**

Die Rache des Mexikaners

ist das nervenerregendste, an Sensationen reichste

Wild-West-

Drama, welches je gezeigt wurde, es hält das Publikum von Anfang bis zu Ende in allergrößter Spannung.

Inhalt der 5 Riesenakte:

Cowboyleben an der Grenze von Texas. — Das Verbrechernest in der unterirdischen Ruine des Aztekentempels. — Spannende Kämpfe zwischen Banditen und Cowboys. Tollkühne Reiterszenen. — Der Todeslauf des Desperados. — Das grausige Werk der Riesenschlange.

Dazu der große

May-Abenteurer-Film

Der Onyx-Knopf

mit **Joe Deebs**

Die Hand des Würgers!

Abenteuer-Kriminal-Tragödie

5 Akte 5

Dazu:

Pola Negri

in

Arme Violetta

Des Säufers unglückliches Kind.

4 sehr ergreifende Akte 4.

Anfang der ersten Vorstellung 6 Uhr, dann ½9 Uhr. — Da bei diesen Riesensensations-Programmen ein sehr großer Andrang zu erwarten ist, bitten wir, die erste Vorstellung um 6 Uhr zu besuchen. 165